

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1924**

146 (22.4.1924) Dienstausgabe

# Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens.

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten.  
Redaktion: Dr. Walter Schmeider  
Verlags- und Druckerei: Dr. Thiergarten  
Dr. Thiergarten: für das Feuilleton;  
Dr. Thiergarten: für Ober- und Kongress;  
Dr. Thiergarten: für den Handelsteil;  
Dr. Thiergarten: für den Schuldienst u. den  
übrigen redaktionellen Teil; L. B. F. Fels:  
für die Anzeigen; A. Rindspacher:  
alle in Karlsruhe.  
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.

Preis: 1.50 M.  
Postamt: Nr. 309 und 319.  
Geschäftsstelle:  
Bismarck- und Sammlerstraße, nächst  
Kaiserstraße und Marktplatz.  
Postfach-Nr. 8359.  
Karlshöhe, Karlsruhe Nr. 8359.

Bestellungspreis:  
Einzelnummer 10 Pf.  
Wochennummer 15 Pf.  
Monatsnummer 45 Pf.  
Quartalsnummer 1.20 M.  
Halbjahrsnummer 2.40 M.  
Jahresnummer 4.80 M.  
Anzeigenpreis:  
1. Zeile 1.00 M.  
2. Zeile 0.80 M.  
3. Zeile 0.60 M.  
4. Zeile 0.50 M.  
5. Zeile 0.40 M.  
6. Zeile 0.30 M.  
7. Zeile 0.20 M.  
8. Zeile 0.15 M.  
9. Zeile 0.10 M.  
10. Zeile 0.08 M.  
11. Zeile 0.06 M.  
12. Zeile 0.05 M.  
13. Zeile 0.04 M.  
14. Zeile 0.03 M.  
15. Zeile 0.02 M.  
16. Zeile 0.01 M.  
17. Zeile 0.01 M.  
18. Zeile 0.01 M.  
19. Zeile 0.01 M.  
20. Zeile 0.01 M.

Beilagen: Illustrierte Wochenbeilage „Das Leben im Bild“ / Volk u. Heimat / Radio-Rundschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauenzeitung / Für Reise u. Wanderung / Sans u. Garten

## Poincarés Sabotageabsichten.

### Poincaré und Barthou.

Der geheimnisvolle Brief.

Paris, 22. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die französische Regierung hat der Reparationskommission schriftlich den Empfang des am Samstag offiziell zurückgestellten Sachverständigenberichts bestätigt und zwar hat der französische Ministerpräsident Poincaré an den Vorsitzenden der Reparationskommission Barthou einen Brief geschrieben. Der Inhalt dieses Briefes wird in Paris noch immer geheimgehalten, obwohl Savas bereits in einer Drahtmeldung an das Ausland von ihrem Inhalt Mitteilung machen konnte. Es liegen auch heute durchaus widersprechende Nachrichten über den Inhalt des Briefes Poincarés vor. Man kann nicht recht einsehen, was den französischen Ministerpräsidenten dazu veranlassen kann, nicht nur einen Brief, für den er zweifellos die Verantwortung übernehmen will, solange geheimzuhalten, sondern auch gerade in dem ihm ergebenden Filakern einen durchaus verschiedenen Inhalt veröffentlicht zu lassen. Neuter meldet heute aus Brüssel, daß Poincaré zwar dem Plan der Sachverständigen keine Zustimmung gebe, daß er aber die Reparationskommission aufgefordert habe, sich auszupropagieren, welche Punkte der Sachverständigenberichts von den Reparations- und welche von der Reparationskommission abgefordert oder ergänzt werden sollen. Poincaré beruft sich ferner darauf, daß die Sachverständigen darauf hingewiesen hätten, daß das Regime im Ruhrgebiet erst abgeändert werden soll, wenn Deutschland die Pläne der Sachverständigen durchgeführt hätte. Infolgedessen müßten für die neue Emissionsbank, die neue Eisenbahnorganisation und die Inverkehrsetzung der entsprechenden Gesetze erst vom Reichstag angenommen werden, bevor Frankreich und Belgien daran denken könnten, ihre gegenwärtigen Pfänder gegen andere auszutauschen. Diesem Austausch müßte aber ein interalliiertes Abkommen über die Zwangsmaßnahmen vorangehen.

Im hellen Gegenlicht zu dieser Mitteilung behauptet heute der „Petit Parisien“, daß er nach Erkundigungen an maßgebender Stelle mitteilen könne, daß man dem Briefe Poincarés nicht die Bedeutung beimessen solle, wie dies bisher geschehen sei, daß er insbesondere keinen so weitgehenden Inhalt habe, wie man ihm zu schreiben möchte. Poincaré beschränkt sich darauf, der Reparationskommission für den Eifer, den sie bewiesen habe, zu danken. Er beklagt die Unmöglichkeit, die in der Reparationskommission erzielt worden sei, und unterstreicht den Wert der von den Sachverständigen vollzogenen Arbeiten. Kummern müßten die Verhandlungen gemäß den Friedensverträgen stattfinden. Sobald die Verhandlungen durchgeführt seien, würde die französische Regierung ihr Möglichstes tun, um mit den Alliierten die rein politischen Probleme zu lösen, die in die Kompetenz der Regierung fallen. Weiter geht dem „Petit Parisien“ zufolge der Brief Poincarés nicht. Irigendwelche bedeutenden Fragen werden nicht erörtert. Der französische Standpunkt in der Frage der Pfänder und der Garantie sei in genügender Klarheit bereits in den letzten Reden Poincarés dargelegt worden.

Dagegen erklärt der „Matin“, den man immer als offiziös inspiert ansehen kann, daß Poincaré in seinem Briefe an Barthou zwar in dem Bericht der Sachverständigen eine ausgezeichnete Grundlage für die Regelung der Reparationsfrage erblicke, daß aber das Werk der Wirtschaftskommission noch ergänzt werden müsse. Es gehe nicht, zwischen dem Reich und den Alliierten die Arbeiten und die Verantwortlichkeit zu teilen, wie dies die Reparationskommission in ihrem Beschlusse vom letzten Donnerstag getan hätte, welche Deutschland aufgefordert habe, die notwendigen Gesetze zur Durchführung der Sachverständigenbeschlüsse vom Reichstag annehmen zu lassen, und die den alliierten Regierungen empfohlen habe, eine Einvernahme über die Maßnahmen zu treffen, für die sie zuständig seien. Die Reparationskommission habe am letzten Donnerstag anerkannt, daß sie die Arbeiten der Sachverständigen ergänzen müsse. Insbesondere sei die Frage der Ueberführung der deutschen Zahlungen an das Ausland nicht geregelt. Infolgedessen müsse zunächst die Reparationskommission alle Fragen regeln, die in ihren Wirkungsbereich fallen. Man müsse diese Probleme der Reichsregierung übermitteln und ihr vorzuschreiben, welche Pflichten zu erfüllen seien. Ferner soll sie gleichzeitig den alliierten Regierungen mitteilen, welche Fragen diese regeln sollen. Da aber Macdonald in seiner letzten Rede zu verstehen gegeben habe, daß in der Frage der Zwangsmaßnahmen sein Standpunkt von dem französischen Kabinett abweicht, so könnte ein Mißerfolg in der ganzen Angelegenheit nur vermieden werden, wenn zwischen den alliierten ein Einvernehmen über alle kritischen Punkte zustande käme. Poincaré wünscht dem „Matin“ zufolge am Schluß seines Briefes an Barthou, daß die Reparationskommission ihre Beschlüsse ergänzt und gleichzeitig die Punkte aufzähle, welche die alliierten Regierungen untereinander regeln sollen.

Wenn Poincaré tatsächlich von der Reparationskommission fern sein sollte, daß diese den alliierten Regierungen Vorschriften über die Beschlüsse, die sie fassen soll, macht, so scheint er keine andere Absicht zu verfolgen, als das Werk der Sachverständigen vollkommen zum Scheitern zu bringen. Denn die Reparationskommission würde niemals einen Beschlusse darüber zustande bringen, was die alliierten Regierungen beschließen sollen oder beschließen könnten, und wenn sie einen solchen Beschlusse zustandebrächte, so würde Poincaré sofort erklären, daß sie ihre Kompetenz überschritten habe und daß er sich um solche Beschlüsse nicht zu kümmern brauche. Den einzig logischen Entschluß zu fassen, nämlich mit den Alliierten zu konferieren, um zu verhandeln, eine Einvernahme zustandezubringen, vermeidet Poincaré offensichtlich. Es verlaute zwar, daß auf diplomatischem Wege, nämlich durch den französischen Botschafter in London, eine weitere Führung mit Macdonald im Laufe der nächsten Tage stattfinden soll. Aber man kann es für sicher annehmen, daß vor den französischen Kammern der Gedankenustausch zwischen Paris und London auf sehr bescheidener Weise vollzogen wird. Das „Deuore“ macht heute darauf aufmerksam, daß Poincaré um keinen Preis darauf verzichten werde, mit England zu einem Einvernehmen über die gegebenenfalls anzuwendenden Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland zu gelangen,

weil er vor allen Dingen wissen wolle, was mit dem Kölner Brückenkopf nach Ablauf der fünfjährigen Besetzung geschehen werde. Viel wichtiger noch als die etwaigen Zwangsmaßnahmen sei für Poincaré die künftige Auseinandersetzung über Köln, weil davon das ganze Problem der Besetzung der Rheinlande und des Ruhrgebietes abhängt.

### Berlinag über die internationalen Anleihen zu Gunsten Deutschlands.

Paris, 22. April. (Drahtbericht.) „Echo de Paris“ setzt seine Artikelserie über die Sachverständigenberichte fort. Das Blatt beschäftigt sich ausführlich mit der Frage der Deutschland zugestandenen internationalen Anleihen. Berlinag bezweifelt anscheinend die Möglichkeit dieser verschiedenen Anleihen und meint, es frage sich nun, ob beispielsweise die Eisenbahnaktienpfandbriefe und sonstigen deutschen Wertpapiere, die der Reparationskommission beim Inkrafttreten des neuen von den Sachverständigen entworfenen Reparationsplans abgetrieben würden, im Ausland allmählich veräußert werden können. Um die Zustimmung des Direktors der Bank von England, Norman, zu ihrem Plane zu erreichen, hätten General Dames und seine Kollegen in verschiedenen Punkten nachgegeben, so in der Frage der ersten deutschen Anleihe von 800 Millionen Goldmark. Sie hätten auf die Garantien der englischen und amerikanischen Bank für diese Anleihe verzichtet, ferner auf die Veranlassung Normans auch die Stelle ihres Berichts fallen lassen, die besagt, daß die Deutsche Bank für die hypothetischen Einzahlungen direkt haftbar wird. Berlinag fügt sich weiter auf die Angaben des englischen Nationalökonom Caines, um daran zu erinnern, daß die Beteiligung an nationalen Anleihen in Großbritannien stets nur gering war, um daraus zu folgern, daß für das Schicksal der internationalen Anleihen zu Gunsten Deutschlands nicht viel erhofft werden könne. Die von der englischen Regierung aufgelegte Anleihe hätte 200 Millionen Pfund Sterling nicht überschritten. Die Anleihen sämtlicher englischer Kolonien betrugen kaum mehr als 500 Millionen und diejenige sämtlicher Städte Großbritanniens ungefähr 200 Millionen Pfund Sterling. Während der Jahre 1921 und 1922 hätten die von fremden Regierungen auf dem Londoner Markt untergebrachten Anleihen nicht mehr als 20 Millionen Pfund eingebracht bei einem durchschnittlichen Satze von 8%. 1921 wäre es Frankreich, Dänemark und Belgien gelungen, 135 Millionen Dollar aufzubringen. Gleichzeitig hätten aber die von England gezahlten Summen 150 Millionen Dollar erreicht. Zusammenfassend schreibt Berlinag: „Diese verschiedenen Anhaltspunkte lassen den Schluß zu, daß die Bank von England und Amerika, vorausgesetzt, daß sie guten Willen an den Tag legen, die erste Anleihe von

### Macdonalds Kritiker.

Jahreshkongreß der Arbeiterpartei.

„Es ist leichter eine Revolution zu schmieden, als eine Regierung zu bilden.“

London, 22. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die englische Arbeiterpartei hielt ihren Jahreskongreß in London ab. Es wird dememterkt, daß die Arbeiterpartei der Politik Macdonalds Widerstand leistet. Es sei falsch zu behaupten, daß der Ministerpräsident des Vertrauens unwürdig sei, das man in ihn gesetzt habe. Ein anderer Minister warnte sich gegen die Tätigkeit des Kolonialministers Thomas und jene des Lord Siegelbewahrsers Clegnes, die in keiner Weise die Anschauungen der Arbeiterklasse in der Regierung vertreten. Eine Frau Strosen forderte, daß die Arbeiterregierung keinerlei Kompromisse abschließen soll, die den Grundgedanken des Sozialismus entgegenstehen. Sie müßte vielmehr alles tun, um jene Grundgedänge zu verwirklichen.

Die interessanteste Rede des Tages hielt Macdonald, der aber nur Fragen der äußeren Politik erörterte. Er führte aus, daß es leichter sei, eine Revolution zu schmieden, als ein Kabinett zu bilden und wenn er die Wahl hätte, würde er die Verantwortlichkeit für eine Revolution vorziehen. Die Regierung habe versucht, das Beste zu tun, dennoch sei es unmöglich zu garantieren, daß diese unter allen Umständen so handeln werde, wie die Arbeiterpartei es wünsche. Gewiß habe die Regierung bedauerliche Irrtümer begangen, aber es sei ihr vor allem gelungen, die öffentliche Meinung von England davon zu überzeugen, daß die Arbeiterregierung ihr Bestes tue. Man könne noch nicht sagen, ob das Kabinett lange am Ruder bleiben werde, übrigens sei dies eine Frage von untergeordneter Bedeutung. Das Kabinett wolle sich auch nicht an die Macht klammern, es wünsche vor allem einen neuen Geisteszustand zu schaffen. Macdonald erklärte, daß er persönlich eine außerordentlich schwierige Aufgabe zu erfüllen habe.

Der Kongreß nahm dann eine Entschlieung an, in der dem Kabinett das Vertrauen ausgesprochen wird. Einzelne Vertreter protestierten gegen die Beschlüsse, in der die Resolution angenommen wurde, ohne daß es diesen möglich gewesen sei, ihre Anschauungen auszudrücken. Ein radikaler Abgeordneter brachte den Antrag ein, daß die Arbeiterpartei im Unterhaus sich der Annahme aller Kredite, die für Rüstungen bestimmt seien, widersetzen sollte. Der Minister für öffentliche Arbeiten brachte den Antrag ein, der Kongreß solle beschließen, daß so rasch wie möglich eine internationale Abrüstungskonferenz einberufen werden soll. Dieser Antrag wurde mit 965 gegen 106 Stimmen angenommen. Ein Antrag, den Religionsunterricht in den Schulen auszuschließen, wurde mit 235 gegen 162 Stimmen abgelehnt.

### Die britische Reichsausstellung.

London, 22. April. Morgen mittag um 12 Uhr findet auf dem Stadion in Wembley in Anwesenheit von über 120 000 Menschen die Eröffnung der britischen Reichsausstellung, der bisher größten Ausstellung der Welt, durch den König statt, dessen Rede ebenso wie die des Präsidenten der Ausstellung des Prinzen von Wales drahtlos in die ganze Welt gesandt werden wird. Bei der Eröffnung wird ein aus 54 Kirchenchören zusammengesetzter Chor mitwirken. An der Ausstellung, zu deren Zustandekommen 425 000 Menschen beigetragen haben und deren Kosten sich auf 30 Millionen Pfund Sterling belaufen, nehmen 18 Dominios, Kolonien und Kolonialgruppen teil. Zu der morgigen Eröffnungsfeier sind das gesamte diplomatische Korps und die in- und ausländischen Pressevertreter geladen.

### Deutschlands angebliche Rüstungen.

Von Karl Groben.

Der französische Ministerpräsident hat neue Gewaltmaßnahmen im besetzten Gebiet angeordnet, die auf die deutsche Regierung für die kommenden Verhandlungen einen Druck ausüben sollen. Als Grund muß die angebliche Bedrohung der französischen Truppen im besetzten Gebiet herhalten. Die Spione der Rheinlandkommission wollen unter anderem festgestellt haben, daß junge Leute aus dem Rheinland bei der deutschen Reichswehr militärisch ausgebildet würden. Die deutsche Regierung hat sofort darauf hingewiesen, daß diese Behauptung aus der Luft gegriffen ist, daß in das Heer nur Leute eingestellt werden, die sich zu einer 12-jährigen Dienstzeit verpflichten.

Eine solche Ausbildung hätte doch auch nur den Zweck, wenn sie sich auf mindestens ein Jahr erstreckte und ungefähr einen Jahrgang der massenfähigen Mannschaft erfaßte. Das wären 2 bis 300 000 Mann. Deutschland hat 7 Divisionen mit noch nicht 100 000 Mann, keine Mobilmachungsmöglichkeit usw. Nur das eine ist, wenigstens in den nächsten Jahren noch vorhanden, genügend ausgebildete Mannschaften. Ihre Zahl wird naturgemäß mit jedem Jahr geringer. Aber sozusagen im Geheimen, ohne gesetzliche Vollmacht, diese Leute zu schließen, ist vollständig unmöglich. Dazu fehlt der Zwang für die jungen Leute, Soldat zu werden. Und wenn auch diese gern kommen würden, um dem Vaterland zu dienen, sehr zahlreiche Kreise würden abletts bleiben. Und wie sollen diese zahlreichen Freiwilligen untergebracht, wie bekleidet und bewaffnet werden? Alles, was dazu nötig ist, ist an die Kontrollkommissionen abgegeben und vernichtet. Und wo sollen die Geldmittel herkommen für die Ernährung und Besoldung aller dieser Leute? Wo steht das Ausbildungspersonal?

Die Franzosen wissen selbst ganz genau, daß das alles Hirngespinnste sind. Sie brauchen diesen Vorwand aber, um ihrer Gewalt- und Annexionspolitik in der öffentlichen Meinung, besonders in England, den bitteren Beigeschmack zu nehmen. Darum ist die große Aktion im Rheinland eingeleitet und wir werden bald von allen möglichen Schandergeschichten hören, mit denen bewiesen werden soll, daß Deutschland sich zu einem neuen Kriege bereit macht.

Eine wesentliche Unterstützung findet der französische Verleumdungsfeldzug leider in dem Gebahren deutscher Pazifisten, die in ihrer Weltfremdheit nicht unterlassen können, den Franzosen und bewußt die Waffen gegen das eigene Vaterland zu liefern. Wir ehren die aufrichtige Ueberzeugung jedes Menschen, und es liegt uns völlig fern, denen, die von einem zukünftigen Friedenszustand auf der Erde träumen, zu unterstellen, sie wollten Deutschland absichtlich schädigen wie die linksradikalen Elemente, die in ihrem Kampf gegen die ihnen politisch unbequeme Regierung sich nicht scheuten und scheuen, den französischen Nachrichtendienst zu unterstützen. Aber objektiv richten diese verstreuten Idealisten den schlimmsten Schaden an. Durch die von ihnen behaupteten Verstöße Deutschlands gegen den Versaillesvertrag würde eine Kriegsgefahr sicher nicht heraufbeschworen. Die militärische Ueberlegenheit Frankreichs, die ja nicht nur auf seinem Millionenheer weißer und schwarzer Soldaten, sondern auch auf den Herten Polens und Böhmens beruht, kann durch die Soldatenpielerei einiger deutschen Gruppen und Verbände nicht wettgemacht werden. Die ganze Welt ringsum steht in Waffen. Die Lage ist nicht viel weniger gespannt als vor dem großen Kriege. Sogar die englische Arbeiterregierung hat erklärt, sie sehe den Krieg mit Gemühten nahen, wenn nicht ein völliger Einstimmungsumschwung eintrete. Gewiß ist auch, daß der bevorstehende Kampf in Deutschlands Grenzen ausgetragen wird. Das lehrt die Geschichte. Wenn Deutschland nicht waffenlos war, hat das deutsche Land noch immer den Kriegsschauplatz abgegeben.

Nun ist Deutschland entwaffnet, gerade die deutschen Pazifisten sollten sich daher jetzt um andere Staaten kümmern. Aber sie gebärden sich, als ob gerade Deutschland bis an die Zähne gerüstet sei, und sobald unsere jungen Leute von Krieg und Kriegswesen reden oder gar sich irgendwelche Kappe aufsetzen, erfüllen sie die Verantwortlichkeit mit ihrem Geschrei. Der Nutzen, der darin liegen würde, wenn solche Soldatenpielerei aufhöre, steht doch wohl Gott in keinem Verhältnis zu dem Schaden, den sie mit ihrem Gebälge anrichten. Die pazifistischen Beschuldigungen gegen das angebliche militärische Wesen in Deutschland wirken bei der Lage der Verhältnisse wie blutiger Hohn auf die deutsche Wehrlosigkeit. Sie unterfüttern, indem sie sich in starken Uebertreibungen ergehen, und damit den Anschein herozuerufen, als ob irgendwie ernsthaft zu nehmende Kriegsvorbereitungen getrieben würden, die Tätigkeit der struppelosen Politiker, die dem Kolke vorzeden, sie würden an die Macht gelangen, Deutschland bald von der Fremdherrschaft zu befreien.

### Zum rumänisch-russischen Streit um Bessarabien.

London, 22. April. (Eigener Drahtbericht.) Die „Morning Post“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Belgrader Konferenzen zu dem rumänisch-russischen Streit um Bessarabien. In Belgrad verfolgte man die Auseinandersetzungen zwischen beiden Ländern mit gespanntem Interesse. Die aus Paris einlaufenden Telegramme ließen erkennen, daß Frankreich den Abschluß eines Defensiven Militärabkommens nicht für ausreichend hält, sondern angeht, das allgemeine Charakters der russischen Rumänien und Jugoslawien abgeschlossenen Militärkonvention ein weitergehendes Sonderabkommen zwischen Rumänien und diesen Staaten herbeizuführen beabsichtigt. Der rumänische Außenminister Ducea, der zur Ausarbeitung des rumänisch-französischen Vertrages in Paris weilte, hat in diesem Sinn in Belgrad Aussagen lassen. Die Antwort der russischen Regierung ist eine verzögerte Abgabe. Sie hat geltend gemacht, daß sie bis zur Bildung eines neuen Kabinetts die nicht vor nächsten Monat erfolgen könne, sowie bis zur Ausschreibung der Neuwahlen, der innerhalb der näch-

Im drei Monate erfolgen können. Entschlüsse in der wichtigsten Frage des Bündnisses nicht gefaßt werden können.

Kantfeier in Danzig.

Königsberg, 21. April. Die Veranstaltungen zum Gedächtnis des 200. Geburtstages Immanuel Kants wurden am Samstag abend durch eine Festsitzung der Ortsgruppe Königsberg der Kantgesellschaft in der Aula des Friedrichkollegiums, die mit den Büsten der beiden größten Schüler des Kollegiums, Herders und Kants geschmückt war, eingeleitet.

Prof. Dr. Otto Schönöcker feierte Rudolf Reide und Emil Arnold als Wiedererwecker des Interesses an der Philosophie Kants. Der dritte Redner des Abends, Prof. Dr. Arthur Liebert, hielt einen Vortrag über „Kant und die geschichtliche Weltanschauung“.

Prof. Dr. Otto Schönöcker feierte Rudolf Reide und Emil Arnold als Wiedererwecker des Interesses an der Philosophie Kants. Der dritte Redner des Abends, Prof. Dr. Arthur Liebert, hielt einen Vortrag über „Kant und die geschichtliche Weltanschauung“.

Nach Professor Stettiner sprach Professor Adolf von Harnack. Er ging von der Tatsache aus, daß Kant unter uns heute noch so lebendig ist wie kein anderer Philosoph. Um seine geschichtliche Größe näher zu bestimmen, sprach der Redner zuerst von der wissenschaftlichen Persönlichkeit Kants, sodann von seinem Wert und endlich von den Wirkungen dieses Wertes bis zur Gegenwart.

Kunst und Wissen.

Badisches Landesheater.

Das Bühnenweckspiel von Richard Wagner gelangte an beiden Osterfesttagen zu eindrucksvollen Aufführungen. Unser Landesheater war an beiden Tagen außerordentlich stark besucht. Der Sittengemäß hatte man von Beifallsbezeugungen abgesehen. Die Hörer folgten den Vorgängen auf der Bühne mit tiefer Ergriffenheit.

Werke der Plastik in Museen und Ausstellungen.

Von Dr. W. S. Stora.

Man kann ohne Übertreibung sagen, daß die Bildhauerkunst in unseren Tagen noch lange nicht ihre Stellung und Bedeutung zurückgewonnen hat, die sie in allen kulturellen Blütezeiten gehabt hat. Weder im Rahmen der Gesamtarchitektur findet sie die ihr gemäße und würdige Anwendung, noch als isoliertes Einzelprodukt hinreichende Beachtung und Verwendung im Haus, in Sammlungen und in Ausstellungen.

Als der Redner geendet hatte, verließ der Zug der Studentenchaft und der Redatoren das Gotteshaus und begab sich um den Dom herum zu der Grabstätte Kants, wo sich auch die übrigen Festteilnehmer versammelten. Ringsum hatten die Königsberger Schulen mit Fahnen aufgestellt genommen. Oberbürgermeister Lohmeyer betrat die Stufen des Grabdenkmals und richtete eine kurze Ansprache an die Versammelten, in der er einen Ueberblick über die wechselvollen Schicksale der Grabstätte Kants gab und dem Schöpfer des jetzigen Grabmals, Prof. Lahrs, für sein Werk herzlich dankte.

Berlin, 21. April. Der Reichspräsident hat anlässlich der Kantfeier an den Oberbürgermeister der Stadt Königsberg und an den Rektor der dortigen Universität das folgende Schreiben gerichtet: „Zu meinem lebhaften Bedauern ist es mir nicht möglich, der freundlichen Einladung der Stadt Königsberg und der Albertus-Universität Folge zu leisten und persönlich an der Kantfeier teilzunehmen.“

In diesem Gedanktag feiert das deutsche Volk nicht nur den Denker, der in beispielloser geistiger Kraft und vorbildlicher Aufrichtigkeit und Treue der Arbeit ein neues Weltbild errichtete und damit für alle Völker eine neue Epoche des Denkens begründete, es bekennt sich auch zu den unvergänglichen Quellen seiner eigenen seelischen Kraft, die gerade in dem Geiste Kants aus tiefstem Grunde strömen.

Kant hat die hohen Ideale, die das Leben bestimmen, in das Gebiet der persönlichen Ueberzeugung verlegt; er hat den erhabenen Pflichtbegriff, der sich an die Freiheit des Menschen richtet, in den Mittelpunkt der Moral gerückt; er hat den hohen Begriff der Menschwürde aufgestellt, wonach die Menschen nicht zu bloßen Mitteln für die Zwecke anderer auf Kosten ihrer Kultur und ihres Menschentums herabgedrückt werden dürfen, und er hat den sicheren Weg zu einem sinnvollen Zusammenwirken der Völker und Staaten gewiesen.

Die Deutsche Republik wird mit den besten Kräften deutschen Geistes verbunden bleiben, solange sie die Kant'sche Idee der Freiheit als Grundlage und Antrieb ihres staatlichen Lebens anerkennt und sie in einer Staatsform zu verwirklichen sucht, die auf dem Gedanken Kant's beruht: „Was ein Volk nicht selbst über sich beschließen kann, das kann auch ein Gesetzgeber nicht über ein Volk beschließen.“

Dr. Düringer und die Aufwertungsfrage.

Segen eine weitere Parteizerspaltung.

Bei dem allgemeinen politischen Interesse, das der Frage der Aufwertung und ihrem Vorführer, Herrn Dr. Düringer, entgegengebracht wird, freuen wir uns, daß wir in der Lage sind, eine persönliche Äußerung Erhellens Düringers der Öffentlichkeit übergeben zu können.

„Sehr geehrte Herren! Es hat mich sehr gefreut, daß Sie sich direkt und vertrauensvoll an mich gewandt haben. Der Vorbericht der Deutschen Volkspartei in Hannover hat nach einem Vortrag von mir einmütig eine Entschlossenheit gefaßt in der die scharfe Kritik an der 3. Steuernotverordnung für berechtigt erklärt und gefordert wird, daß die Partei bei der Neuordnung der Aufwertungsfrage im neuen Reichstag die Führung übernimmt.“

Was die übrigen Parteien betrifft, so waren die Deutschnationalen im Anfang entscheidende Gegner der Aufwertung und haben im Reichsausschuß gegen mich gestimmt. Erst als das Urteil des Reichsgerichts am 28. November 1923 ergangen war, trat bei ihnen eine Wandlung ein. Das Zenitrum hat, wie ich höre, die Stellungnahme

und zeitbedingte Ursachen feststellen müssen. Die Zurückhaltung am Bau, in der Straße (Denkmäler und dergl.) liegt an dem durch die Zeit bedingten Mangel an Sparfähigkeit; was doch sollte man auch in Zeiten tieferer Not nicht verzetteln, wieweil Reichtum und Schönheit gerade in dieser Verbindung der beiden Rünkte geborgen sein kann, wie das Straßenbild bezeugt und bereichert wird durch ein gut disponiertes und gestaltetes Monument, sei es ein Erinnerungsmal oder ein Brunnen.

Im besten erkennt man die Schwierigkeiten in den allgemeinen Kunstausstellungen. Eine Zeit lang waren die Werke der Bildhauerkunst hier besonders fleißig mitterlich behandelt; dem berechtigten Drängen ihrer Schöpfer zufolge wurde den Werken wachsende Aufmerksamkeit zugewendet; die Bildhauer mühten sich selbst um die bestmögliche Anordnung. Aber man muß sagen, daß alle diese Versuche nicht recht glücken wollten.

Das gleiche Dilemma begegnet uns in der Ausstellung der Plastiken in den Museen. Hier hat sich vorwiegend das Prinzip der dekorativen Anordnung durchgesetzt, das mit mehr oder minder großem Erfolg gehandhabt wird. Nur gelegentlich findet man Einzelmotive die nur Werken der Bildhauerkunst gewidmet sind (z. B. in der neuen Staatsgalerie in München); die sind nun meist besonders unglücklich in der Gesamteinrichtung und auch dem Einzelwerk nicht eben glücklich. (Der Besucher durchmisst sie insofern in raschen Schritten.)

zur Aufwertungsfrage seinen Mitgliedern freigegeben. Hier fand ich namentlich seitens des Abgeordneten Dr. Fleischer Unterstützung. Die Demokraten sollen in der Frage gespalten sein. Dagegen haben die Sozialdemokraten sich, nachdem sie noch bis vor Kurzem unter der Führung Silberding's entschiedenste Gegner jeder Aufwertung waren, nunmehr von Fraktionswegen für eine Aufwertung von 20 Prozent emigriert.

Außer den Unterstufungen, welche unsere Bestrebungen im Reichstag zu ermarren haben, die sich vor dem Ausfall der Wahlen jedoch nicht mit Sicherheit voraussagen lassen, habe ich von vornherein eine außerparlamentarische Unterstützung aus juristischen und volkswirtschaftlichen Kreisen erfahren, was wohl mit meiner Tätigkeit als langjähriger Vorsitzender des Vereins „Recht und Wirtschaft“ zusammenhängt. Fast aus allen Ständen melden sich Mitarbeiter. Auch die sämtlichen Berliner juristischen Vereine haben sich unter den Vorst. meines Freundes Kasl zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen.

Ueber alle diese Dinge wollte ich in mehreren öffentlichen Vorträgen (auch in Forstheim) mich aussprechen, bin jedoch vor circa 14 Tagen an Grippe erkrankt. Wenn ich auch die Krankheit im wesentlichen überwunden habe, so muß ich mir doch auf Anordnung meines Arztes für die nächste Zeit noch große Schonung auferlegen.

Die beabsichtigte Gründung einer eigenen Partei „der Entschlossenen“ oder der „Geusen“ kann ich nicht befürworten. Wir sind doch wirklich in genug Parteien zerstückelt. Selbst wenn eine solche neue Partei ein halbes Duzend Abgeordnete in den Reichstag brächte, könnte diese noch nicht einmal eine Fraktion bilden, wozu 15 Mitglieder der notwendig sind, sondern müßte sich anderen Fraktionen anschließen, um nur überhaupt in einen Ausschuß kommen zu können. Also ich warne vor weiterer Zerstückelung!

Zum Austausch politischer Gefangenen.

Am Karfreitag fand in Rehl, wie bereits gemeldet, der Austausch von deutschen und französischen politischen Gefangenen statt. Ein Berliner Blatt hat dies in seiner Donnerstagsnummer zum Anlaß eines Angriffes auf das Auswärtige Amt genommen, dem es vor allem vorwirft, den französischen Spion d'Armont gegen drei von den Franzosen in dem besetzten Gebiet widerrechtlich festgenommene Geiseln freigelassen zu haben. Diese Annahme trifft nicht zu. Die deutsche Regierung hat, wie amtlich darauf hingewiesen wird, in den dem Austausch vorangegangenen diplomatischen Verhandlungen die französische Regierung von Anfang an in ihrem Zweifel darüber gefaßt, daß die völkerrechtswidrig festgenommenen Geiseln für uns unter keinen Umständen als Austauschobjekt in Frage kommen könnten, ihre Freilassung vielmehr eine unerlässliche Voraussetzung der Begnadigungsaktion sei.

Dr. Sch. München, 22. April. (Drahtmeldung unseres Berichtserstatters.) Dr. v. Kahl, Regierungsrat und Oberbaurat, ist in Begleitung seiner Tochter von seinem dreiwöchigen Erholungsurlaub aus dem Süden nach München zurückgekehrt. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, sollen General v. Lossow und Oberst Seifert noch einen Abtacker in die Schweiz gemacht haben.

Auskunftei Bürgel Einzel- u. Abonnementsankünfte für jedermann. Wendtstr. 3. III. Telefon 455.

Hühneraugen beseitigt sicher Lebewohl. das Radikalmittel Hornhaut an der Fußsohle verschwindet durch Lebewohl - Ballen - Scheiben. Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf. In Drogerien und Apotheken. Man verlange ausdrücklich „Lebewohl“

SATYRIN gegen Nervenschwäche, Erschöpfungszustände, sex. Neurasthenie ein anerkanntes, das wirksamste, kräftigende Yohimbin-Hormon-Präparat. Fachärztlich begutachtet und sehr empfohlen. In jeder Apotheke erhältlich.

Hier in Karlsruhe ist bei der Neuordnung der Kunsthalle noch keine endgültige Lösung erreicht worden, gerade in dem Erkenntnis der geschichtlichen Anzulänglichkeiten. Eine Reihe von Werken hat in ihrem Umfang viel zu sehr beschränkten plastischen Sammlung hat leider eine Aufstellung noch nicht finden können. Da noch verbleibende Raumgestaltungen im Erdgeschoss geschaffen werden sollen, ist zu hoffen, daß dort auch die Bildhauerkunst zur weiteren Entfaltung kommt. Bisher hat man sich mit der dekorativen Anordnung begnügt, deren Mangel durch Material und Größe in erster Linie bestimmt ist. Was für die Originalwerke gilt, gilt in gleichem Maße für die Gipsabgüsse. Sie erfordern erst recht eine sorgfältige Aufstellung in entsprechenden Räumen, vor passendem Hintergrund und um so mehr als das Material, wenn es nicht ganz sorgfältig ist, nicht behält, wie die Abgüsse der Freiburger Münsterbauhütte in seiner ästhetischen Wirkung geradegu abstoßend wirkt.

Man verlange ausdrücklich „Lebewohl“



Aus Baden.

Das Geständnis des Mörders Hundertpfund.

Der von Frankreich ausgelieferte Doppelwünder Hundertpfund hat, wie unser Freiburger st. Berichterstatter berichtet, vor dem zuständigen Staatsanwalt ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er gab an, er habe, veranlaßt durch Arbeitslosigkeit und durch den Wunsch, sich ein eigenes Heim zu schaffen, um heiraten zu können, sich entschlossen, die Eheleute Köpfer, deren Anwesen ihm gefiel, zu beseitigen. Seine bei früheren Besuchen an die Eheleute Köpfer gerichtete Frage, ob er bei ihnen wohnen könne, hätten sie ablehnend beantwortet. Hundertpfund entwendete seinem Quartiergeber in Steig einen Karabiner, begab sich in der Nacht vom 2. auf 3. November nach Saig, wo er in den Stall des Hauses Köpfer einstieg und hier den Morgen abdunzte. Als Köpfer den Stall betrat, streckte er ihm mit einem Schuß aus dem Karabiner nieder, und gleich darauf die hinzukommende Ehefrau Köpfer mit zwei Schüssen. Die Leichen hat der Mörder zunächst im Keller geborgen, wo sie den Sonntag über bis zum Morgen des 5. November liegen blieben. In diesem Morgen hat Hundertpfund die Toten in der bereits bekannten Weise hinter dem Hause in den Brandwehler getragen und zugeführt. Ueber das auch ihm zu Ohren kommende Gerücht, das Ehepaar könne ermordet worden sein, sei er erlautet gewesen, da er angenommen habe, man werde dem von ihm ausgeschpöngten Gerücht, die Eheleute seien abgereist, Glauben schenken. Da er sich nicht mehr sicher fühlte, hätte er sich Geld durch den Verkauf der Jagdscheiteln aus dem Hause Köpfer verschafft und darauf flüchtig gegangen. Er sei am 20. November über Karlsruhe-Maxau in die esfähliche pfälzische Grenze geseift, habe diese „schwarz“ überschritten und sei über Strazburg nach Metz gekommen. Hier ließ er sich in die Fremdenlegation arwerben und kam nach Oran (Alg.) und von da nach Sidi bel Abbas in Garnison. Am 12. Februar wurde er auf das deutsche Erziehen von der französischen Militärbehörde in Haft genommen und am nächsten Tage räumte er ein, daß er Hundertpfund heiße und sich unter einem falschen Namen habe anwerben lassen. Der Mord wird im Mai oder Juni vor dem hiesigen Schwurgericht zur Aburteilung kommen.

11) Durlach, 21. April. Am Oster-Sonntag wurde der neue katholische Stadtpfarrer Leo Kügel durch den Kapitelbesuch Wagner aus Eittingen in feierlicher Weise in sein Amt eingesetzt. Beim leviitierten Hochamt hielt der Kapitelbesuch eine ergreifende Predigt an die überaus zahlreiche versammelte Gemeinde. Die kirchliche Feier endete mit dem Te Deum. Abends 7 Uhr folgte in der Festhalle eine weltliche Feier, zu der sich die Gemeinde ebenfalls zahlreich eingefunden hatte. Die Kapelle des Instrumentalvereins eröffnete unter Leitung ihres Dirigenten Schumann die Feier mit dem Wagner'schen Matrosenchor aus dem „Kleiderhändler“. Die Begrüßungsansprache hielt darauf Ministerialrat Kirchgässer, welcher ein Vortrag des Kirchenchors Durlach („Dem Seelenhirt“) folgte. Die eigentliche Festrede hielt Professor Küst. Das von Frau Clara Sieber und Frau Professor Anna Leimbach dargestellte lebende Bild „Sudigung“ fand allgemeine Bewunderung. Im Verlauf des Abends sprachen Dekan Wagner, Oberbürgermeister Böllner, Bürgermeister Ritter, der evangelische Stadtpfarrer Wolfahrt, Rektor Wöhrlinger und schließlich der neue Stadtpfarrer selbst, der für alle Aufmerksamkeit und Zeichen der Liebe seinen innigen Dank aussprach. Auch der frühere Kaplan Stehle, der die weite Reise aus Ueberlingen herher nicht gelassen hatte, hielt eine Ansprache an die Festversammlung. Als Vertreter der Kirchengemeinde sprach Hauptlehrer Vöhl dem neuzugewählten die Glückwünsche aus. Musik, Gesangs- und Solosorträge wechselten in bunter Reihenfolge miteinander ab. Von Karlsruhe war Stadtpfarrer Dr. Kieser (Bernhardusparochie) mit einigen Kaplänen zu der Feier erschienen.

12) Baden-Baden, 21. April. Die diesjährigen Osterfesttage standen im Zeichen sehr günstiger Witterung. Der Fremdenverkehr war über die Feiertage ein ganz gewaltiger und zeigte einen Umfang, das denjenigen der Vorjahre bedeutend übertrifft. Besonders aus den Städten Karlsruhe, Mannheim, Frankfurt, Freiburg, Worms, Stuttgart, München, Berlin usw. trafen die Gäste in großer Zahl ein, um im schönen Oostal einige Tage zu verleben. Hotels, Gasthäuser und Pensionen waren bis auf den letzten Platz belegt und fast gab es Kämpfe um Privatlogis, die schließlich auch nicht mehr zu haben waren und für die hohe Preise geboten wurden. Großer Betrieb herrschte in den Restaurants und besonders im Kurgarten und in den Restaurationsräumen, in den Sälen und auf der Terrasse des Kurhauses, wo die Gäste faum unterzubringen waren. ordentlich zahlreich war der Besuch der Konzerte, Theateraufführungen und sonstigen Veranstaltungen.

13) Badstätt (N. Sinheim), 21. April. Heinrich Kreh machte sich an der elektrischen Lichtleitung zu schaffen, dabei geriet er an die Haselma und erhielt einen Schlag, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

14) Urlossen, 19. April. (Brand.) Durch einen Brand wurde das Anwesen des Simon Werner vollständig zerstört. Von den Fahrnissen konnte nur einen Teil gerettet werden, das Kleinvieh und ein Schwein kamen in den Flammen um. Man vermutet Brandstiftung.

15) Zahr, 20. April. (Schweres Verbrechen.) Am Karfreitag schenkte die Pferde der Familie Friz Sutter, des früheren Löwenwirts in Schoppeheim. Frau Sutter, die noch rechtzeitig abpringen wollte, wurde gegen einen Prellstein geschleudert und brach sich das Rückgrat. Auf dem Transport nach dem Schoppeimer Krankenhaus verstarb die Unglückliche.

16) Tiengen (Amt Waldshut), 20. April. (Autounfall.) Beim Rückwärtsfahren fuhr auf der Straße nach Tiengen bei der Bann-

schacher Brücke ein Kraftwagen den Straßenabhang hinunter und überschlug sich. Die beiden Insassen kamen mit dem Schrecken davon, auch das unbeschädigte Auto konnte wieder in Gang gebracht werden.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 22. April.

Das diesjährige Osterfest

liegt hinter uns. Am ersten Feiertag brachte es heiteres, trockenes und — was gewiß von allen begrüßt wurde — wärmeres Wetter. Feierlich-ernst kündigten am Samstag abend die Glocken aller Kirchtürme der Stadt das Herannahen des Festes an: „Christus ist erstanden!“ so klang es aus tausend und aber tausend Kehlen bei den abendlichen Auferstehungsfeiern in den Gotteshäusern, hoffnungsfroh erklangen die Glocken am schönen Ostermorgen über Stadt, Land und Fluren, durch Berg und Tal. Die Gottesdienste an den Osterfeiertagen waren sehr stark besucht. In den evangelischen Kirchen waren mit ihnen am Ostermorgen Abendmahlsfeiern verbunden. In der Schloßkirche predigte am ersten Feiertag Prälat D. Schmittbener, während der Hauptgottesdienst in der Stadtkirche um 10 Uhr morgens von Vikar Bollman abgehalten wurde; dabei wirkte der Chor des Vereins für evangelische Kirchenmusik mit und brachte unter Hans Vogels Leitung Ostergesänge zum Vortrag.

Andere Stadt hatte über die Osterfeiertage mehreren Verbänden in ihren Mauern Aufnahme zu gewähren. Zunächst fand die Landesversammlung der badischen Räder- und Räderfahrer am Sonntag nachmittags 4 Uhr mit einer Landesausführung in der „Alten Linde“ begann, der sich eine gesellige Unterhaltung abends in der Restauration Ziegler anschloß. Die eigentlichen Verhandlungen begannen am Montag vormittags 10 Uhr im „Walballsaal“, bei welcher u. a. Rechtsanwalt Dr. R. Buchegger-Karlsruhe über die wirtschaftliche Entwicklung des Handwerks seit Ausbruch des Krieges referierte. Reichstagsabgeordneter und Handwerkskammerpräsident Malermeister Jemmann-Buchsal hielt einen interessanten Vortrag über die Handwerkskammern und ihre Tätigkeit zur Förderung des Handwerks. An beide Vorträge knüpfte sich eine lebhafte Aussprache an. Als Ort für die nächste Landesversammlung wurde Konstanz bestimmt. Isdamm brachte das Bezirks-Sängerfest des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes Gau Baden (3. Bezirk) reges Leben in unsere Stadt. Die Sänger und Sängerinnen marschierten zum Teil in geschlossenen Reihen, nelsch mit Rahmen nach ihren Standquartieren und von da später nach der Festhalle. Das Fest verlief programmäßig, obwohl die äußeren Veranstaltungen durch das am zweiten Festtage eingetretene anhaltende Regenwetter Einbuße erlitten. Eine Tagung hielt ferner der Verein für entschiedenes Christentum ab, die zahlreiche Anhänger hier versammelte. Ueber die moralischen Osterveranstaltungen berichten wir im Sporblatt.

Während so der Jung nach der Landeshauptstadt von auswärtig ein recht lebhafter war, flokte der Touristen- und sonstige Reisendekehr nach auswärts fast gänzlich. Die nelsch vorgezeichneten Sonder- und Erdrückungswege liefen nur schwach besetzt, einige fielen ganz aus Neben dem trüben und regnerischen Wetter des zweiten Festtages mag an dem schweren Unfall, den die Eisenbahn zu verzeichnen hatte, in erster Reihe die allgemeine Geldknappheit die Hauptursache tragen. Der Besuch des Stadtparkes des Schloßgartens und des Hartbadabes war am ersten Feiertag ein überaus starker, während der Besuch am Montag unter der Unquant der Witterung sehr zu Lebden hatte. So wurden auch die Stadtartenkonzerte ausfallen. Die Ausstellung „Handwerk und Handel“ war über die Oftertage außerordentlich gut besucht. Es wurden über vierzehntausend Besucher gezählt. Die Ausstellung, über die wir in Sonderbeilagen ausführlich berichtet haben, ist bis zum 30. April geöffnet. Recht lebhaft ging es in den großen Sälen der Stadthalle zu. Besonders die zahlreichen Rod- und Salonatorische trugen zur Stimmung lebhaft bei. Auch die Elektrifizierung hatte an beiden Tagen umfängliche Maßnahmen getroffen zur Bewältigung des zu erwartenden Osterverkehrs. Das regnerische Wetter des Ostermontags machte auch hier einen Strich durch die Rechnung.

17) Einreise in das besetzte Gebiet. Die Besetzung der sogenannten Geleitsgebiete für die Einreise in das besetzte Gebiet ist erleichtert worden. Für die Zeit vom 15. April bis 15. September ist es nicht nötig, zum Besuch der Länder des besetzten Gebietes die Einreise beim Bezirksdelegierten in Koblenz zu beantragen. Die Besucher der Länder haben lediglich an die Kurdirektion des Badeortes einen entsprechenden Vordruck nebst einem bei jedem Polizeirevier kostenlos zu erhaltenden Personalausweis, zwei foto-photographien, ein ärztliches Zeugnis und 8 M. mit entsprechendem Porto einzureichen. Die Erleichterung ist für die rheinischen Länder, die in den letzten Jahren besonders schwer gelitten haben, sehr zu begrüßen.

18) Liturgische Passionsfeier in der evangelischen Stadtkirche. Unter den zahlreichen gottesdienstlichen Feiern und Veranstaltungen, welche am Karfreitag und am Abend des Karfreitags stattfanden, verdient auch die „Liturgische Passionsfeier“, die der Verein für evangelische Kirchenmusik unter Mitwirkung der Altistin Frau Agnes Hermann, von Fräulein Luise Schäfer (Violine) und Herrn Hans Vogel (Orgel) in den Abendstunden in der evangelischen Stadtkirche veranstaltet hatte, besonders erwähnt zu werden. Herr Hans Vogel spielte als stimmungsvolle Einleitung der Feier mit bekannter Meisterhaftigkeit einen Orgelsatz von Graun „Der Tod Jesu“ benannt, ließ später von Bach: Präludium „O Haupt voll Blut und Wunden“, „Sahnenstreu-Rage“ und noch die „G-Moll-Fantasia“ folgen. Die Altistin Frau Agnes Hermann, die über einen prächtigen Alt verfügt und kirchliche Musik besonders feinfühlig zu interpretieren versteht, sang von Bach: „Bist du bei mir“ und „Kommt, süßer Tod“, ferner von Hans Vogel „Am Grabe des Helandes“ und befaßte damit voll auf den alten Ruf, der ihr als hervorragende Gesangsmeisterin voraussetzt. Ihr in der Tiefe wie in der Höhe

warm besetzter Ton und ihre empfindungsvolle Vortragsart griffen ans Herz der Zuhörer. Als eine vortreffliche Violinistin bewährte sich Fräulein Luise Schäfer, die „Arioso“ von Händel und „Air“ von Bach mit edlem Ton und geschmackvollem Vortrag spielte. Die Dame bot mit ihrer Kunst einen erlesenen Genuß. Herr Vogel begleitete die Solt in vornehmer, künstlerisch geschmackvoller Art. Die Feier, bei der Herr Stadtpfarrer Herrmann die verbindliche Liturgie sprach, und die von Gesängen der Gemeinde umrahmt war, fand mit Gebet und dem Segenspruch ihren Abschluß. Es war eine weiservolle Stunde, die am Karfreitag abend bei dieser Passionsfeier durch das Gotteshaus zog und die bei den zahlreichen Anwesenden das Gefühl seeliger Erhebung auslöste.

19) Badische Bauernvereine. Wie aus dem Interententil ersichtlich, eröffnet die Badische Bauernvereine-Organisation in Karlsruhe, Karlsruhe 21 (gegenüber der Hauptpost), eine Filiale der Badischen Bauernvereine. Die Badische Bauern-Bank hatte bisher einen großen Kundentkreis in den Bezirken Karlsruhe und Durlach, sowie dem Albtal und ist die Badische Bauernvereine-Organisation durch Eröffnung einer Bankfiliale dem Wunsche vieler Mitglieder nachgekommen. Durch die Errichtung einer Zweigstelle des Badischen Bauern-Bank, sowie eine Zweigstelle des Badischen Bauernvereins in den Bauernvereins-Mitgliedern in dieser Gegend Gelegenheit geboten persönlich ihre Geschäfte bei der Zweigstelle zu erledigen. Die Filiale, sowie die Zweigstelle ist auch gleichzeitig eine Beratungs- und Auskunftsstelle in allen Bank- und Geldsachen, ebenso in Steuerfragen.

20) Einbruch. In der Nacht vom Montag auf Dienstag wurde in dem Geschäftshaus der „Selbsthilfe“, Ecke Marien- und Rottentstraße eingebrochen, wobei die Einbrecher keine große Beute machen konnten. — In der Nacht auf Donnerstag wurde der Hausverwalter durch das Anschlag des Hofbundes aus dem Schlafe geweckt. Er bemerkte, daß ein Einbrecher sein Anwesen treibt und telephoniert sofort der Polizei, die rasch zur Stelle war und den Einbrecher verhaftete. Der flüchtete in den oberen Stock des Schloßes. Es entstand ein regelrechtes Feuergefecht, bei dem der Einbrecher aus einer Pistole 3 Schüsse auf die Schutzleute abfeuerte. Glücklicherweise gingen alle Schüsse in der Dunkelheit fehl. Der Einbrecher wurde festgenommen und entpuppte sich als ein schwerer Junge namens Kober, der in den 40er Jahren steht und schon mit Zuchthaus bestraft ist.

21) Unfall mit Todesfolge. Am 17. ds. Mts. fiel ein verheirateter Kaufmann in seinem Verkaufsladen am Stadtparkieren hier von einer Leiter und zog sich eine Gehirnerschütterung zu an deren Folgen er am 19. ds. Mts. gestorben ist.

22) Trunkenheit. Im Anfinnis betrunkenem Zustande wurde gestern nachmittags ein 16 Jahre alter Korbmacherehrliche von Wöllmann hinter einer Barade des Baradenlagers in der Eisingerstraße angehalten. Er wurde da Anzeichen von Alkoholergiftung vorliegen, in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Ein ebenfalls Anfinnis betrunkenen Werkschreiber von Berggarten mußte am Hauptbahnhof hier festgenommen und bis zur erlangter Mäßigkeit in den Kreis arrest verbracht werden.

Voranzeigen der Veranstalter.

Der Vizepräsident hält am Mittwoch, den 23. April, abends 8 Uhr im Nebenraum der „Vier Jahreszeiten“ seine diesjährige Sampräsentation mit dem Bericht der Vorstandsmittglieder ab.

23) Pauli Wardenk ist in Karlsruhe. Am 23. April steht unter dem Motto „Die deutsche Erde“ ein ganz besonderer Genuß bevor: Pauli Wardenk, der Herausgeber des „Ladederadats“, unseres ältesten und bedeutendsten politischen Wochenblattes, wird im Rahmen der von der Deutschen Volkspartei veranstalteten öffentlichen Versammlung eine Reihe seiner verdienstlichen Gebilde zum Vortrag mitbringen. Die Wardenkschen Gedichte Pauli Wardenks, von denen wir nur nennen: „Gedichte“, „Deutscher Knabe“, „Gindenburg“, sind in Württemberg von Geringem Wert über die ganze deutsche Erde verbreitet, unzählige Male bei patriotischen Feiern zum Vortrag gebracht und ein heiliges Eigentum besonders unserer Jugend geworden. Wardenkschen Gedichte sind Wardenk seine große Bedeutung durch in Betreff der „Ladederadats“. Wenn man die Verbreitung der Wardenkschen Gedichte, besonders seines „Ladederadats“ beabsichtigt haben, dann wissen die Franzosen, weshalb sie es getan haben. Mit den größten Männern der neuen Geschichte ist Wardenk freundschaftlich verbunden. In aller Erinnerung dürfte noch sein, wie Pauli Wardenk in Hindenburg in seinem Reichswehrministerium „Ladederadats“ seiner Unterfertigung mit Holz und Gummi den Titel „Ladederadats“ hat. Es ist nämlich ein alter Brauch, daß Wardenkschen Gedichte in Berlin, an dem unter dem Prädikat „Ladederadats“ die angesehensten Vertreter der Politik, Wissenschaft und Presse verbreiten, um die deutsche Sache verdienten Persönlichkeiten (aber nur in ganz letzten Fällen) die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Für Wardenk war der Erste in dieser Reihe und es gibt ja ein berühmtes gewöhnliches Sprichwort, das sich mit der Stellung befaßt, die der erste Rangler während des Krieges im politischen Leben zum „Ladederadats“ erlangt hat. Auf dem Weg nach Berlin, wo er sich als politischer Amoralist und Satiriker betätigt, die ihn als politischen Amoralisten und Satiriker betätigt. Wie überall, so Pauli Wardenk, der Dichter deutschen Patriotismus und deutscher Freiheit seine Bedanke an die Weissen riefen, Wardenk auch in Karlsruhe besonders die Veteranen und Kriegsveteranen Wardenk leben und ihren wollen. Für solche Fälle sind Karten erhältlich. (Siehe Anzeigenenteil).

24) Sommerproffendbildung wird in jetziger Jahreszeit am zweckmäßigsten verbunden. Wir laden Ihnen in Ihrer Wohlfahrt ein Stück Urlaubsgenuss an „Lauen“ und damit die betreffenden Stellen zu behandeln. Sieder erhältlich: Hof-Wohlfahrt, Kaiserstraße 20.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der heutige Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Ankündigung der Firma Dr. med. Robert Zahn u. Komp., S. m. b. H., Mandelbühl, Karlsruhe in vielen tausenden von Bällen beherrschten Norden-Mitteln „Vervollständigung“ bei, woran wir an dieser Stelle hinweisen. Ein Versuch mit diesem Mittel dürfte sich auf jeden Fall empfehlen.

Frau von Schlen trug die Kosten der Bestattungsfeier. In der alten Nicolaiskirche war der Sarg aufbewahrt. Und, da es bekannt geworden war, daß der Kirchenchor unter Leitung des berühmten Professor von der Akademie singen würde, ja, daß sogar ein Mitglied der Oper, die vergötterte Altistin, mitwirkte, fand sich am eifrigsten die Verstorbenen eine große Trauergemeinde zusammen. Und was sie zu hören bekam, allen griff es ans Herz. Ueberirdisch schön klangen Chor und Altistin, und wie aus einer fremden Welt wob die Orgel ihre Töne unter die feinen Maschen des Gesangs. Und nach der Trauerfeier wurde es bekannt: Der, der durch die Macht der Musik zur Gemeinde gesprochen und selbst den Fremdbenen und Gleichgültigsten gepakt und ausgerückt hatte, der Bestorbene selbst war es gewesen, Dem zweiten Brief Pauli an die Korinther hatte er den Text zu seiner Motette entnommen. Und in der Schlusswendung des herrlichen Werkes hatte der Text alle gelaute: „Dah dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!“

Die Romanzeitschreiberin Auguste Hauschner verstarb im 73. Lebensjahre in Berlin. Ihren zahlreichen Büchern hat die Welt weit über die nie so recht das warme Herz entgegengebracht wie ihrem ältesten, ihrer hilfsbereiten Weisen. In den Jahren des Krieges veranlaßte, plötzlich ihre reichen Talente, da sie erkannte, daß sie den fernem Fremden ebenso wie den zurückgebliebenen Gattin und Waisen etwas des bedingtes bieten mußte: ihre ganze Menschlichkeit. Die Abende des Salons im Berliner aKIschad worden einmal von dichterschemes Glanz verklärt sein, wenn der Name Auguste Hauschner bereits in die Seiten ihrer smane, von denen als die bedeutendsten hier genannt seien: „Zwischen den Zeiten“, „Die Familie Lowofski“, „Auf der Camilla“. Ueber der Künstlerin und eHellschafstiftlerin in der niemand immer die innige mütterliche Liebe dieser Frau, von der niemand wußte, wie alt sie eigentlich war. Denn bei ihr traf man doch eigentllich nur Jugend. Für den Anceum-Klub reate sie manchen dichterschemes Abend an, ohne je von ihrem eigenen Werk zu sprechen. Sie litt unter dem Kriege wie kaum eine andere Frau in Berlin. Jeder Tag war ihr Befehl: allen Bedürftigen Stütze und Hilfe zu sein. Und auch in dieser treuen Pflichtenfüllung bewies die gebürtige Pragerin eine Kunst und eine solche Fülle edelster Lebenssegnung, daß ihr Andenken ihre Zeitlichkeit überdauern wird.

Die Motette.

Von

S. von Waldener-Harz.

„Und ich kann wirklich nichts weiter für Sie tun, Herr Graumann?“ Frau von Schlen beugte sich vor und forschte voller Mitleid in den abgehärmten Zügen des jungen Musiklers.

Heinz Graumann schüttelte müde das Haupt. Ein Lächeln der Verlegenheit umspielte seinen Mund: „Sie tun schon so viel für mich, anständige Frau!“ Daß ich zweimal in der Woche an Ihrem Abendbrot teilzunehmen darf —

„Ist von Ihren musikalischen Arbeiten nichts fertig? Vielleicht die neue Motette? Sie wissen, ich habe gute Beziehungen. Und der äußere Erfolg hat sich noch immer als eine starke Triebfeder im Leben erwiesen.“

Wiemals lehnte er ab: „Meine Arbeiten sind alles andere, nur nicht reich. Erst wenn in jeder Note mein eigenes Ich lebt, wenn das Ganze nach Form und Inhalt sein besonderes Gepräge hat, erst dann.“

„Nun, Herr Graumann?“

Er erhob sich: „Ach, das sind ja alles Phantastereien! Leben Sie wohl gnädige Frau. Auch für heute vielen, vielen Dank. Die Stunden bei Ihnen — sie geben mir immer wieder Kraft. Und Kraft — ja Kraft braucht man in unserer traurigen Zeit, um sich über Wasser zu halten.“

Er ging blaß, schwach und hochläufig. Und Frau von Schlen — sie lebte still für sich als gereichte Frau im Witwenstand — schaute bekümmert hinter ihm drein. „Wie kann man ihm nur helfen, mimosenhaft zart und löch wie er ist!“ Sie setzte sich an ihren Schreibtisch und nahm den Brief eines alten Freundes zur Hand. Professor Richards war als Lehrer an der Akademie der Tonkunst und galt in der Kirchenmusik als Größe. Was hatte er doch geschrieben... „Die kleine Stütze des Herrn Graumann, die Sie mir geschickt haben, verrät ohne Frage eine starke Begabung. Nach ihr könnte ich mir vorstellen, daß Ihr Schilling musikalisch jetzt schon auf eigenen Füßen steht. Es sollte mich daher sehr interessieren, einmal eine größere Arbeit von ihm zu Gesicht zu bekommen.“

Tatkräftig wie immer erhob sich die Frau: „Ich tu's!“ und sie laut und machte sich zum Ausgehen bereit.

In einer Kneipe voller Bierdunst und Zigarettenrauch lag Heinz Graumann vorm Klavier. Ein Orchesterion brach sein Gefängel und fassches Geschmetter ab. Noch hörte man den Lauf der Waage, als einer der angetrunkenen Gäste, den Hut im Genick und über dem rundermästeten Bauch eine Uhrkette aus Talmigold, dem stillen Musiker ins Ohr schrie: „Hei, Mensch, nu Sie wieder! Haben Se der Drahtkommode ordentlich eins in die Feirell!“

Heinz Graumann überließ es eiskalt. Aber er mußte spielen, er mußte! Woher nahm er sonst das Geld zum Leben, woher kam die Kraft zur Arbeit, wenn nicht der Körper gefällig würde!

Leise, um den Nachbarn nicht zu hören, betrat er seine Dachkammer. Der Pfingel aus dem Nachhah der Eltern beanspruchte den meisten Raum. Dann gab es noch ein Bett, einen zohen hölzernen Tisch, einen Kleiderständer — durchwinden mußte man sich in der Enge.

Heinz Graumann erstarre. Wer war über seinen Manuskripten gewesen? Er suchte, wußte, warf alles durcheinander — die neue Motette fehlte, die Motette für Orgel, Chor und Einzelgesang — und grade an ihr hatte er heut nacht noch das Letzte feilen wollen — Ein Schwindel überfiel ihn, er sank aus Bett, röchelte, stöhnte, rief sich wieder hoch, suchte von neuem und fiel dann östlich gebrochen kopfüber auf den Tisch zusammen.

Am nächsten Morgen schüttelten ihn Fieberschauer. Er hatte beim Nachhausekommen das Fenster aufgesperrt. Mond und Sterne hatten ihm zusehen sollen bei seinem Schaffen. Und nun war die frische Morgenluft auf die Lungen geschlagen. Es ward nur ein kurzer Kampf mit dem Bürger Tod. Am dritten Tage ging der Kermis zu seiner Mutter ein. In den letzten Fieberträumen hatte er einzig ihr geliebt.

Frau von Schlen war aufs äußerste bestürzt. Offenbar, ihren Brief, den sie eigenhändig auf den Tisch gelegt hatte, ihn hatte Heinz Graumann nicht gefunden; ihren Brief, in dem sie ihm mitteilte, daß sie es gewesen wäre, die heimlich bei ihm eingebrungen sei, um die Motette für Professor Richards zu entsenden.

In bester Absicht hatte sie gehandelt. Und nun — dies traurige Ende —

Mailänder Messe und Autoschau.

Mailand, 18. April. In sonnigem, lauem Frühlingslicht hat hier die große internationale Messe und Autoschau ihre Pforten geöffnet.

Mailands Messe gruppiert sich um die imposante Autohalle, die das Herz der Messe bildet.

Vor meinem Besuch der Autoschau fiel mir eine italienische Autozeitschrift in die Hand, in deren Leitartikel sich ein italienischer Autojournalist darüber äußert, daß die deutschen Wagen, die mit deutschen Reisenden und zum Teil Begleitpersonen nach Italien kommen, den Gipfel des überfüllten Luxus aufweisen.

Häuser und Geschäfte

Abold Stahl, Anwalt, L. Tel. 1791. Suche u. vertrauliche Erledigung aller Anträge.

Privathäuser, Geschäfts-Häuser und Villen. In kaufen und bitte um gefällige Anschnitte.

Broches Geschäfts-Haus. Am Platz, früheres Hotel, mit allen freien Räumen.

Automobil- u. Motorrad-Berkauf. 12 Motor, Klein, Mittel u. Anläufer, noch wie neu.

Beteilung. Wer könnte sich tüchtiger Geschäftsmann der Zeitgenossen u. Verwaltungen.

Immobilien. In großer, Verkehrsmittel reichster Ortschaft am lauesterischen Bahnhofsplatz gelegen.

Liegenschaft. Von vier Grundstücken, umgeben sehr billig zu verkaufen.

Bauplatz. Mit großer Front für mehrere 2-4stöck. Häuser.

Bauplatz zu verkaufen. (mit Weidum, 4 Hektar) nahe Zentrum, in vormalig. Lage.

Kaufgeluche. Wohnungs-Einrichtungen. Kauf von Auswanderer, aus Baro Fischerstr. 7, II.

Badische Presse (Montagsausgabe)

gebaut, weist die Karosserie umfangreiche Wasserbehälter für Trinkwasser und allerhand zu einer Wästenreise notwendiges Gerät auf.

Die Preise der Wagen sind durchweg billiger als in Deutschland. Einen famos karossierten Colombo-Sportdreifäher, dessen Geschwindigkeit mit 100 Kilometer garantiert ist, kann man für 22.000 Lire, also rund 5000 Goldmark, kaufen.

Im ersten Rang des hellen, luftigen Ausstellungsgebäudes finden wir unter den ausgestellten Motorrädern mehrere deutsche Fabrikate.

Schreibmaschinen

Schreibmaschine. In kauf gesucht, Offert an Schreiberstr. 33, Karlsruhe.

Photo-Apparat. Doppel-Anastigmat 6/9 zu kaufen gesucht.

Motorrad. Nur gut erhalten, nicht unter 4 PS, zu kauf, gef. Angeb. mit Preisangabe u. N. 11770 a. d. Bad. Presse.

Brütlige Säbner. Zu kaufen gesucht, Angebote unter Nr. 111819 an die „Bad. Presse“.

Zu verkaufen. Diersen 6987. Haushalt. 110 cm Schreibtisch, 110 cm Schreibtisch, 110 cm Schreibtisch.

Pappschere. 110 cm Schreibtisch, 110 cm Schreibtisch, 110 cm Schreibtisch.

N. S. U. 2 PS, 2 Gang, Neerlauf, in gutem fahrbereiten Zustande.

Fürsammler! Jewel - Goldentisch (Martenscher 1885), sowie alle Kanonen u. Handwerker zu verkaufen.

National-Registrier Kasse. Sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen, 1600 Mark, Otto Vieser, Wiesbaden.

Wohnungstausch!!! Angeboten: Herrschaftliche 7 Zimmerwohnung in zentraler Lage.

teurer bezahlen muß, als wenn Ausländer sie im Auslande kaufen. Harte Notwendigkeit zwingt aber die Fabriken dazu, ihre Erzeugnisse zum Selbstkostenpreis auf den Auslandsmarkt zu werfen.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Table with columns: Stationen, Luftdruck in Meeress-Niveau, Temperatur, Gellrige Höchst-wärme, Niedrigste Temperatur, Wetter.

Allgemeine Witterungsaussichten. Ein neuer Einbruch polarer Luftmassen ist von Grönland und Spitzbergen aus südwärts erfolgt und hat bis nach Süddeutschland starke Abkühlung gebracht.

Wasserstand des Rheins: Schutterinsel, 22. April, 6 Uhr morgens: 163 cm, gestiegen 2.

Lagerhäuser. Internationale und Uebersee-Expedition. Robert Haberling, Berlin SW. II. Strenge reelle Bedienung.

Geschäftliche Mitteilungen. Die Autrol-Fabrik in Groß-Salze bei Magdeburg, die durch die Güte ihrer Fabrikate und ihre humoristische Propaganda schon seit langem ein weltbekanntes Unternehmen ist, tritt heute mit einer neuen Auslieferung an die Öffentlichkeit.

6 Zimmer-Wohnung. Geboten: 6 Zimmer-Wohnung, elektr. Licht u. reichl. Zubehör in Schönefeld.

5 Zimmer-Wohnung. Geboten: 5 Zimmer-Wohnung, gleicher Art, Angeb. unter Nr. 111610 a. d. Bad. Pr.

Zu vermieten. Wohnungen u. Wohnungsaustausch. Zimmer u. sonst. Räume Zentralbüro Fischerstr. 7, 2. St.

5 Zimmer-Wohnung. Geboten: 5 Zimmer-Wohnung, 2x3 Zimmer, 2x3 Zimmer, 2x3 Zimmer.

Sungler Kaufmann. In kauf gesucht, Wohnhaus, 1100 qm, 1100 qm, 1100 qm.

Laden od. 2-3 Büroräume gesucht. Gebildetem Ehepaar sucht möblierte 3 3.-Wohnung.

Gesucht zwei schöne Zimmer. Möbliertes Ehepaar sucht möblierte 3 3.-Wohnung.

Mietgeluche. Laden. mit od. ohne Nebenräume u. Hof, od. Hof, zu miet. gef. evtl. auch leere Räume.

2 besser möblierte Zimmer. von 2 Herrn Doktor sofort zu mieten gesucht.

Kaufmann, der reif, sucht sofort oder später möbliertes Zimmer.

Barterzimmer. Angebot mit Preis bef. die Bad. Presse u. 111601.

Herbiwelt. Die gute 8-Pennig-Konsum-Zigarette, die trotz ihrer Preiswürdigkeit eine Qualitäts-Zigarette ist.

## Skiläufers Oftertage.

### Im Nord-schwarzwald.

Ostern, das Fest der Freude, das Fest des wiedererstandenen Lebens — wo könnte es der Wanderer und Skifahrer anders, wo könnte er es richtig feiern, als in seinen Bergen. Was Wetterkarte! Was Schneebereich! Der echte Bergsteiger schließt seine Rechnung nie mit Null. Ein Ueberstich kommt immer heraus — so oder so!

Die so glücklich waren, vom Donnerstag bis Montag eine fünf-gliedrige Feiertagsreihe ihr eigen zu nennen, sind wenigstens die Schneehühner unter ihnen, fast ausnahmslos dem südlichen Hoch-schwarzwald, an erster Stelle dem Feldberg, zugeeilt. Daß sie ge-sunden haben, was sie suchten, werden wir von anderer Seite hören.

Die Samstags- und Sonntags-Nachzügler mußten sich mit dem näher gelegenen Nord-schwarzwald begnügen. Aber die nicht ganz „hartgejagten“ Fußwanderer und die Gelegenheitskletterer, die sonst die Feiertage gern zum Tourenmachen“ benötigen, schreckte der un-erwartend aussehende Samstagsmorgen und verschiedene Schneebereiche der letzten Tage, die mühsames Stampfen im weichen Matsch wahr-scheinlich machten.

So tams, daß der Nord-schwarzwald, hauptsächlich das Hornis-grindegebiet, über die Feiertage eine lange nicht mehr ge-gewohnte Stille aufwies, die der besinnliche Wanderer und Skifahrer um so dankbarer empfand, als sich die Hoffnungen der wenigen, die sich begegnen und geistesverwandt grüßten, wenigstens am Samstag und Sonntag über Erwartungen erfüllten.

Wie es bis zum Freitag im Grindegebiet ausschaut, hat der S.-Bericht in der Sonntagsnummer den Lesern unserer Zeitung ge-meldet. Es bleiben mir daher nur die Verhältnisse in der Zeit vom Samstag bis Montag zu schildern.

Die Schneegrenze liegt zur Zeit durchweg in etwa 900 bis 950 Metern. Es werden in dieser Höhe noch durchschnittlich 40 bis 60 Zentimeter Schnee angetroffen. In größerer Höhe, an geschützten Stellen, an den Nord- und Osthängen und unter den Tannen erreicht die Schneedecke zum Teil noch einen Meter und mehr. Der Schnee war am Samstag und Sonntag durchweg fest und auch für Fuß-gänger tragbar, so daß Anstiege, hauptsächlich von der Westseite (Wägen, Ottersweier-Breitenbrunnen, Ottenhöfen-Mummelsee) keinerlei Schwierigkeiten boten. Der am meisten begangene Weg Unterstmarkt-Hundsriden war durch dieses Stampfen etwas lockerer und damit anstrengender geworden.

Die letzte Bewölkung, die sich nach der Sonnenlauf des Kar-freitags am Samstag eingestellt hatte, war durch die damit ver-bundene Festigung der Schneedecke für Fußwanderer und Skifahrer gleichermäßen von Vorteil. Als wir am Samstag nachmittag das bereits in üppiger Blütenpracht prangende Tal verlassen hatten und beim neuen Stauwehr der Brandmatz kurze Rast hielten, hatte es fast den Anschein, als ob Jupiter pluvius seinen nassen Segen über uns ausgießen wolle. Glücklicherweise begann er sich nach einem kurzen, schüchternen Versuch jedoch eines besseren. Hohen Reiz boten die Wolken- und Bewölkungsstimmungen von Himmel und Berg-melkt. Vom tiefen Dörfchen bis zur silberglänzenden oder goldüber-fluteten Helle wechselte und spielte das Licht und lodte ein- und anderemal die Kamera aus dem Rucksack.

Natürlich kam auch auf der Höhe im Nord-schwarzwald von einer geschlossenen Schneedecke nicht mehr gesprochen werden. Die baum-losen Bergkämme sind durchweg schneefrei und auch sonst hat man Gelegenheiten, sich mit dem Uebergangssport des „Trodensfahrens“ ver-traut zu machen. Der faszinierende Neuschnee, den sich der scheidende Grimbari leistete, war eben nur ein — Spaß und hat unsere, im vorwöchentlichen Stimmungsbildchen: „Auf der Schneefuß“ ausge-sprochene Meinung, daß der eigentliche Brettlewinter für uns im Norden vorüber sei, nicht entkräften können.

Dafür bieten die Höhen aber gerade jetzt eine Fülle anderer Köstlichkeiten. Jetzt ist's, da der Skifahrer an weiterweggewaschenen, vom Schnee gebleichten Rastplatzchen, an grünen Hängen vor-bereit seine wachen Spuren zieht. Jetzt ist's, da die Frühlingssonne ihre wunderwollste, menschenverjüngende Kraft entfaltet. Jetzt ist's, da sich der aller überflüssigen Hüllen entleidete Körper in den von der weißen Fläche zurückgeworfenen Strahlen reckt und dehnt, da unter ihrer Wirkung ein elektrisches Krabbeln, ein unbeschreibliches Wohlgefühl vom Wirbel bis in die Fußspitzen fließt. Die Zeit der Gegenstände ist jetzt, da der Skifahrer seine getreuen Brettle auf den Rücken legt und auf dieser natürlichen „Patentmatratze“ im Schnee seine Sonnenbäder nimmt.

Dergleichen war der Ostermontag. Und zogen die wenigen Skifahrer, wir selbst eingeschlossen, ihre Bahn. Das Gepäc war in der Hülte, in der Raststätte, zurückgelassen. Die an die Füße geschnallten langen Hölzer, Hufe und Hemb, bildeten das einzige Rüstzeug. Bald baumelte auch das letztere am Gürtel, und das helle Leuchten in den Augen der sich also Begegnenden sagte von Skifahrers Osterfreuden.

Die Felder am Ostrand der Grinde, der Stielhang am Oden-stall beim akademischen Sprunghügel, Hornhänge, Kleine Grinde mit Umgebung boten noch immer Gelegenheit zu schönen, wenn auch kurzen Fahrten. Auch zu kleineren Waldabfahrten konnte der Ge-ländebewußte noch kommen. Natürlich ist das alles „cum grano salis“ zu verstehen und für übertriebene Erwartungen möchten wir nicht verantwortlich sein. Am besten ist jetzt der dornen, der seine Brettle in sicherer Zeit auf der Höhe lassen kann, um der leichtathletischen Uebung des Bergantrags entgehen zu sein, obwohl sich echtes Skifahrerblut auch dadurch nicht abhalten lassen, wird, die Winterfreuden bis zum Rest zu kosten.

Für den Fußgänger ist jetzt günstige Zeit, die immer noch sehr interessanten Wägenbildungen und Schneereste am Wägenfeld und Wägenfeld zu besichtigen, da das ganze Gebiet ohne Schwierig-keit und gefahrlos begangen werden kann.

Der Abend vereinigte, wie am Vortag, die kleine gleichgestimmte Gemeinde wieder um den so heimeligen Ofentisch des Grindehauses. Bis sich in ziemlich vorgerückter Stunde die Anzeichen für einen Wettersturz zum Montag zeigten. Was der Verfasser und einen lieben andern alten Grindemenschchen bewog, Ostern mit einer märchenhaft schönen Nachtwanderung über Hochlopf-Mehlslopf-Babener Höhe-Baden-Baden in Schönheit zu beschließen. Daß wir daran recht getan, lehrt uns der trübliche Regenstag, dem wir ins Gesicht sehen, die weil wir diesen Bericht dem Papier anvertrauen.

### Auf dem Feldberg.

#### Die internationalen Oster-Sprung-Konkurrenzen.

Der vor drei Jahren zum ersten Mal gemachte Versuch, um die Osterzeit die meist günstigen Schneeverhältnisse auf dem Hoch-schwarzwald noch einmal dem Skisport dienlich zu machen und ähnlich wie in den Alpen nochmals Wettläufe zu veranstalten, hat so gut wie ein-geschlagen, daß dieses Jahr für die Osterstipendiaten auf dem hoh-schwarzwald, bisher veranstaltet von der Ortsgruppe Freiburg und der Skisport-Club Schwarzwald eingeleitet hat. Trotz der diesjährigen späten Lage des Osterfestes schien die Durchführung absolut gesichert, da infolge des außerordentlich schneereichen günstigen Winters noch eine Schneedecke im Hoch-schwarzwald lag, die zwei Meter beträgt. Weniger zuverlässig war man mit den für den Veranstaltungstag, Ostermontag, zu erwartenden Charakter der Witterung, die nach den Erfahrungen der Vorzeit außerordentlich schwankend geworden

war und in stetem Wechsel heute Neuschnee hinwarf, morgen regnete und übermorgen die Sonne scheinen ließ. Noch in der Mitte der Karwoche war es noch mehr wie fraglich, ob die Rennen überhaupt würden stattfinden können, nachdem die Erwärmung seit Palmsonntag von kräftigen Regenfällen begleitet war. Indessen, ein Skiläufer soll nicht verzagen und ein Wettlaufauschlag erst recht nicht. Wenn alles drunter und drüber geht in der Natur, so wirds erfahrungsgemäß nicht lange anhalten. So ging es auch in der Karwoche, in der ursprünglich unter dem Einfluß der Zufuhr kalter Luft Abkühlung und Aufklärung eintrat, jedoch Gründonnerstag und Karfreitag zwei geradezu ideale Sonnentage im Frühjahrsstadium waren, deren Anhalten über die Oftertage jeder wünschte. Aber wieder senkte sich der Him-mel am Karfreitag nach einem klaren Morgen mit einem gauen Wolkenbezug, bis es abends war, auf die erwartungsvolle Schar von Skiläufern und Sonnenjägern und beschwerte sie mit ersten Zweifel, wie sich das Wetter nun doch verhalten würde. Der allgemeine Wunsch war: Nur keinen Regen. Und danach saß am Samstag Abend denn ganz verdammt aus, wie man es bei dem hohen Baro-meterstand nicht hätte glauben mögen. Dieser Stand des Luftdruckes und der Wolkenlage aus Nordwest waren die Anker für die Hoffnungen des Sonntages, die schon morgens bei der eigentümlichen Beleuchtung des Berges bei der Luftfahrt ansehnlich der Färbung der Wälder und der Klarheit aller Konturen, über denen scharf einer weißblauen Färbung, das Mastiv des Feldbergs aufragte, stark zurückgeschraubt worden waren.

Im Gegensatz zu den Wettererwartungen konnte die sportliche eine internationale Konkurrenz von Belang in Aussicht stellende Gestaltung der Meldungen für die Rennen außerordentlich hoch stimmen. Weit über die Grenzen nicht allein des Schwarzwaldes, sondern auch des Reiches hinaus, hat der Klang der Osterwetten auf dem Feldberg bereits Werbefahrt, jedoch neben dem Schwarzwald innerhalb noch Bayern und Thüringen mit einer Reihe ausgezeichneter Läufer, von außerdeutschen Staaten, die Schweiz, Oesterreich und Norwegen er-zienen. Im ganzen waren 49 Teilnehmer, ohne Nachnennungen. Von diesen entfielen auf Bayern sechs, auf Thüringen ein, die Schweiz sieben, Oesterreich ein und Norwegen zwei Teilnehmer — Württemberg kam nur mit einem Springer in diesem Jahre, weil der Schwäbische Schneelaufbund selbst eine eigene Konkurrenz im Nord-schwarzwald angelegt hatte. Fügt man an, daß aus Bayern Namen wie Bruno Bieler, Haller, Wörner aus München, Schult aus Schliersee, Bürger aus Oberstaufen, Boed aus Neßelwang, aus Thüringen der dortige Meister Huhn aus Ernstthal, aus der Schweiz Läufer aus Basel, Zürich, Luzern, La Chaux de Fonds anwesend waren, für Oesterreich der Arberger Meister Schneberger sprang, Norwegen mit dem Namen Bytt und Cornelsen vertreten war, so liegt es sich zu einem hohen, sportlichen Reiz, wenn man man Schwarzwälder Springer wie Müller, Richter, Klausmann, Großmann, Benk, Köhler, Bertsch, Rosch, Dieckhoff, Hauri einreicht. Es war damit eine Belegung der Rennen gegeben, die alle Erwartun-gen übertraf und die die Kämpfe mit Spannung erwarten ließ.

Die Sorgen, die der Samstag wegen des Wetters gemacht hatte, waren nicht unberechtigt gewesen, denn in der Nacht zum Ostermontag kam es im Gebirge zu leichten, in der Ebene zu stärkeren Regen-fällen. Am ersten Tag wurde die Güte des Schnees durch allzu große Feuchtigkeit vermindert, im zweiten Fall hielt der Regen, der gerade vor Abgang der Frühläufe aus Freiburg fiel, viele ab, ins Gebirge zu fahren. Während noch um 8 Uhr die Kuppen des Feld-bergs massig in biden Nebel gehüllt waren und es noch bedeutliche Gefahr gab, ließ sich nach 9 Uhr die Sonne vollständig durch und zeit-lich Nebel- und Wolkenreife zu einem prachtvollen überwiegend son-nigen Tage mit teilweise Wolkenzug und schöner Sicht.

In den Meldungen gab es noch keine Besichtigungen, indem einige Springer ausgeblieben waren, darunter leider auch Bürger, Oberstaufen Schneberger-Trotz war zwar anwesend, konnte aber wegen Beinbeschwerden nicht springen. Mit diesen Besichtigungen und einigen Nachnennungen, darunter Silber-Suitgart und der dies-jährige Meister von Thüringen, Wagner, stellte sich die endgültige Teilnehmerzahl auf 42 Springer, die sich mit fünf auf die Alters-klassen, 17 auf Senioren und 20 auf Junioren verteilten. Die an sich schwer springende Schanze am Waldwegger Bud machte infolge des wenig gleichmäßigen Schnees der Springer über Normal-maße zu schaffen, jedoch eine verhältnismäßig hohe, im Vergleich zu der Qualität der Springer ungewöhnliche Zahl von Stürzen zu verzeich-nen war. Hochinteressant waren die verschiedenen Technikanbahnun-gen, die sich aus der verschiedenartigen Herkunft der Springer ergaben, zu verfolgen. Es wurden teilweise ganz vorzügliche Leistungen gezeigt, denen man hätte wünschen mögen, daß sie gefanden waren. Unter den Preissträger befinden sich beinahe alle besten deutschen Landesverbände sowie das Ausland. Bayern brachte die Heiler-München und Schult, Schliersee in der A-Klasse die bei-der ersten Plätze nach Hause, gefolgt von Bertsch, Freiburg. In den Senioren errang Norwegen mit Bytt die Spitze, May 2 und 3 fiel an die Schweiz mit Affentranger und Bischoff, weiter folgte Schwarzwald, Thüringen und nochmals die Schweiz mit Girardotti. Unter den Junioren fiel der hiesigen Vorzeimes Angst und Hof-länder auf, die zwar nicht, aber Hoffnungen bezeugten.

Die Preisverteilung für nachmittags nach harmo-nisch, gut und pünktlich verlaufenem Rennen bei prächtigem Sonnen-schein vor dem Feldberggerhof hat, der noch einmal den bekannten Hochbetrieb mit vollem Haus hatte allerdings mit ganz übertra-gendem sportlichen Einschlag. Der Vorsitzende des SSC, Herr Apotheker Reim-Freiburg begrüßte alle Skiläufer und betonte, daß die Oster-springen zweierlei Sinn hätten einen poetischen und einen sportlichen. Zunächst sollen die Osterstipendiaten an der Schwelle des Früh-lings ein Dankfest für die schönen Wintertage in den Bergen sein und dann zum Abschluß der Winterzeit noch einmal die besten Sportleute in friedlichem Kampf um den Siegeslocher vereinen. Die einzelnen Sieger wurden mit einem kräftigen Stößel begrüßt. Zum Abschluß gedachte Herr Reim der traurigen und schmerzlichen Zeiten, die unter tiefem Vaterland durchzumachen hat. Dem deutschen Vaterlande und dem Siegertag galt das Stößel in das alle Anwesenden begeistert ein-stimmten.

Die Ergebnisse der Springkonkurrenzen sind folgende:  
A-Klasse 5 Teilnehmer. 1. Haller, München Note 15.1281, Weiten 37, 38, 39 (gestürzt) Meter, 2. Schult, Schliersee, 12.5413, 34, 38 gestürzt, 39 gestürzt Meter, 3. Bertsch, Freiburg 8.66, 31, 36, 36 Meter alle gestürzt.

Senioren, 17 Teilnehmer: 1. Blatt, Norwegen Note 1.833, Weiten 38, 38, 36 Meter. 2. Affentranger, Schweiz 16.75, 30, 34, 37 Meter. 3. Bischoff, Schweiz 15.4583, 43, 38, 40 gestürzt, 4. Richter, Freiburg 13.4716, 31, 33 gestürzt, 31 Meter. 5. Wagner, Thüringen 12.9708, 38 gestürzt, 39, 40 gestürzt, 6. Müller, Freiburg, 33 gestürzt, 35 gestürzt, 35 Meter. 7. Girardotti, Schweiz 10.5, 37, 40, 40, alle gestürzt.

Junioren, 20 Teilnehmer: 1. Angst, Pforzheim Note 8.883, 34, 37, 35 Meter, alle gestürzt, 2. Holländer, Pforzheim, 8,5, 33, 32, 36 Meter, alle gestürzt.

Chenpreis der Skisport-Club Schwarzwald für den schönsten Sprung Bytt-Norwegen, Note 19,5, Weite 38 Meter.

Chenpreis des Skisport-Club Schwarzwald für den weitesten Sprung Wagner-Thüringen, 39 Meter.

Wanderpreis der Ortsgruppe Freiburg für die beste Gesamtleistung Bytt-Norwegen, Note 18.833.

Chenpreis Dörfler-Basel und Walty-Klosters für den jüngsten Springer Angst-Pforzheim.

## Der Fußball-Länderkampf Deutschland — Holland.

### Deutschland schlägt Holland mit 1:0.

Zum 7. Male standen sich am Ostermontag die Nationalmann-schaften von Deutschland und Holland im Fußball-Länderkampf gegen-über. Das Treffen ging im Amsterdamer Stadion vor sich. Die Anteilnahme der holländischen Sportfreunde war außerordentlich stark. Viele mußten umfieren, da der Platz keine Zuschauer mehr aufnehmen konnte. Unter den Anwesenden befand sich auch der deutsche Gesandte. Zum erstenmal gelang der deutschen Elf ein Sieg, der, wenn auch knapp mit 1:0, gemacht verdient erungen war. In der deutschen Mannschaft war in letzter Stunde eine Umänderung vorgenommen worden, anstelle von Sutor spielte Träg im Sturm, während Kiegel in der Abwehrreihe durch Hagener ersetzt war.

Holland hatte den Anstoß mit Wind im Rücken, jedoch verteilte sich das Spiel sofort gleichmäßig, bis nach etwa 20 Minuten eine leichte Ueberlegenheit der deutschen Mannschaft bemerkbar wurde, die mit guter Kombination und Schnelligkeit dem Gegner reichlich zu schaffen machte. In der 25. Minute war Auer der glückliche Torschütze, der das einzige Tor des Tages schoß und damit für Deutsch-land den Sieg sicherte. Nach dem Seitenwechsel verhielten die Holländer verschiedentlich den Ausgleich, aber alle Angriffe scheiterten an der ausgezeichneten deutschen Verteidigung, in der ebenso wie bei den Händen der Torwart der beste Teil war. An der aufopferer-brische des Gegners, und als der Schlußpfiff ertönte, konnte die deutsche Mannschaft als Sieger den Platz verlassen. Der Schiedsrichter Herren-Basel war in jeder Beziehung seinem schwierigen Amt ge-wachsen.

Die bisherigen Kämpfe hatten folgende Ergebnisse: 24. April 1910 in Arnheim: Holland gewinnt 4:2, 16. Oktober 1910 in Cleve: Holland gewinnt 2:1, 23. März 1912 in Zwolle unentschieden 5:5, 17. Februar 1913 in Leipzig: Holland gewinnt 3:2, 5. April 1914 in Amsterdam unentschieden 4:4, 10. Mai 1923 in Hamburg unentschieden 0:0.

### Die Oster-Fußballergebnisse:

Ränderkämpfe.  
In Amsterdam: Deutschland-Holland 1:0 (1:0).  
In Basel: Schweiz-Dänemark 2:0 (1:0).

Gesellschaftsspiele.  
F.-C. Mühlburg — Admira Wien 1:6 (0:3).  
F.-C. Mühlburg — Urania Genf 1:1 (0:1).  
F.-C. Rhönitz Karlsruhe — Union Hamburg 1:2.  
F.-C. Rhönitz Karlsruhe — Siegen 2:1.  
F.-C. Rhönitz 1b — Vf.R. Konstanz 1:2 (0:1).  
Düsseldorfer 1900 — Frankonia Karlsruhe 2:4.  
Germania Elberfeld — Frankonia Karlsruhe 3:0.  
Hertha-Berlin — Waldhof-Mannheim 4:2.  
Admira Wien — Vf.R. Mannheim 3:2.

### Internationale Osterspiele in Karlsruhe.

F.-C. Mühlburg — Admira Wien 1:6 (0:3).  
Die Osterfeiertage spülten von der Flut der internationalen in Deutschland gastierenden Vereine zwei Vertreter nach dem abseits der großen Heerstraße liegenden Karlsruhe, die der großen Masse der hiesigen Fußballgemeinde unbekannt, und für die ein eigentlicher Maßstab nicht vorhanden war. Beide Gastesmannschaften stehen in ihrer Heimat in der unteren Abteilungsgruppe der 1. Spielklasse und konnte — soweit dies eben bei Freundschaftsspielen möglich ist — höchstens ein ungefährer Vergleich der Entwicklung des Fußballs in den ver-schiedenen Ländern herausbringen. Das Spiel des ersten Feiertages gegen Admira-Wien brachte ein überraschendes Ergebnis, das gegenüber den in Verbandsspielen gegen Freiburg, Kickers und Pforzheim liegenden Mühlburgern eine hohe, aber einwandfreie Nie-derlage zutage förderte. Was die Wiener zeigten war Fußball, der — namentlich im Dreieck des Innenraums nach der Pause — an die Glanzzeit des Karlsruher Fußballbetriebs erinnerte. Wohl be-ginnt das Treffen unter scheinbarer Ebenbürtigkeit der Mühlburger, die mit großem Eifer in die Sache stehen, aber für den ruhigen Beobachter wächst aus dem in jeder Hinsicht fertigen Stil der Wiener die Erkenntnis heraus, daß die Niederlage der Einheimischen eine glatte werden wird. Daran ändern auch zwei prächtige Schüsse des Mühl-burger Mittelfeldmachers Heller nichts, bei dessen zweiten, ganz über-raschenden, der Internationale wieder in Admirator ahnen läßt, we-lches Hindernis mit ihm zu überwinden ist. Die Karlsruhe zeigen auch die erste Ecke und spielen verwickelte Situationen heraus, doch die Deckungsweise der Gäste ist famos, und ihr schnelles, ballführendes Spiel, mit verblüffendem Wechsel und — vorerst noch vereinzelt, sehr gehendem Schuß — rüttelt an der Spantkraft der Mühlburger. Langsam wirkt sich die Kräfteparade, dem Gegner aber scharf zuspitzende Arbeitsweise der technisch glänzenden und brillant täuschenden Wiener aus und aus einem kurzen Gedränge schießt der unterjüngere überaus bewegliche und raffinierte internationale Mittelstürmer Klima das Leder zum ersten Erfolg ins Netz, nachdem der linke Mühlburger Ver-teidiger einen von demselben Stürmer auf das verlassene Tor geschickten Ball ganz hervorragend noch auf der Linie durch Nachsetzen gestoppt hat. Dann aber verfällt der genannte Verteidiger in den Fehler überall sein zu wollen, bietet bei ständig wachsendem Druck der Wiener, dessen Halbrechten Runge, wiederholt Deckungslücken und mit schlag und verzierten plazierten Schüssen scharb dieser vor der Pause 0:3 und Mühlburg verfehlt unmittelbar vor dem Pausen-pfiff durch den jugendlichen Ersatzhalbkürer, auf Planke von rechts eine letzte gute, ja tödliche Gelegenheit.

Nach dem Wechsel gibt man für die Mühlburger auf, da Wien im selben flotten Stil erneut einsetzt und weiter drängend seine Eden-zahl erhöht. Der Ubbau Mühlburg zeigt sich am klarsten in dem fast ungehemmten, die Tordeutung machlos findenden kurzen Passspiel des Admirastürmers, vor allem der Innen, die das Leder dicht vors Netz tragen und durch kurze Schüsse die Präzisionsarbeit abschließen. Runge und Klima treiben 0:6, und nun stellt Mühlburg zum letzten Versuch um, jetzt auch einzelne gute Schüsse durch Benner, erreicht aber nur auf eine eingedrehte, und mit vollendetem Freundschafts-entgegenkommen der Wiener aufgenommenen Planke kurz vor dem Schlußpfiff den hart umämpften Generals.

Wien zeigte hochklassigen Fußball in jeder Hinsicht. Ganz her-vorragend der Torwart, Mittelstürmer und Mittelfeldler, die reprä-sentative Spieler sind. Aber auch sonst bot die Mannschaft ein ge-schlossenes Ganze, vielleicht die linke Sturmreihe etwas schwächer. Ballbehandlung und -führung glänzend. Kopfspiel, Tauschen, Stellen, Paß bestechend. Durchtrainierte, den Mühlburgern auch körperlich überlegene Gestalten. Solche Mannschaften und Leistungen möchte man Karlsruhe noch mehr wünschen. Wir haben hier viel, sehr viel

## Weißer Zähne

erzielen Sie schon durch 1-2 maliges Ruben mit der bezel. erziehend schmeckenden Zahnpaste Chlorodont. Gegen alle Mundgeruch wird auch mit Erfolg Chlorodont-Rundbürste verwendet.







Es zogen drei Burken wohl über den Rhein!

Roman von Erica Geupe-Wegner.

(18. Fortsetzung.) (Schlußwort verboten.) Der Wagen setzte sich in Bewegung. Die kräftigen Pferde schossen vom Hügel herab. Auf der baumbestandenen Chaussee der Stadt zu vor kam ein Fußgänger zu sehen. Dietwart beugte sich jetzt schnell vor und zog die Hand von Melusine an seine Lippen. „Liebste! Daß ich dich jetzt hier wiedersehen kann!“ Unausprechliche Empfindungen kamen in seinen Augen, als er ihre fein geformte Kehle im hellen, dunklen Reifschadenslicht noch in der Ferne hielt. „Ich kann dir nicht sagen, Melusine, wie sehr ich mich nach Dir gesehnt habe — gerade als ich dachte, wie schlecht es auch um mich stand — und die Möglichkeit vor mir aufstieg, Dich nicht mehr wiedersehen zu dürfen.“

In ihren Augen lag ein größeres Prüfen und Beobachten, als im Mittelalter oder ein nachträgliches Mitbängen. Wieder blies ihr Wind auf dem leeren linken unteren Uniformärmel haften. „Man hat dir die linke Hand amputiert?“ „Ja. Und doch kann ich noch von Glück sagen. Es ist die Dinte. Ich werde in meinem Berufe später nicht zu schwer behindert sein.“ Ihr Blick ging von ihm weg ins Weite. Sein späterer Beruf? Wann würde diese Zeit ein Ende haben? Und dann erhielt er in seinem Berufe eine Position? Und dann machten die beiden Hochzeit, und sie wurde sein Weib? —

Sonderbar, wie ihr das alles so fern blühte. So in weiteste Ferne gerückt! Ohne jeden greifbaren Halt — wußte sie das alles nicht herbeizuholen. Hochzeit mit ihm machen? Mit einem Bestäubten? — Niemals wieder würde er sie als eleganter Tänzer und Gesellschaftler durch die Stunden jubelnder Lebensfreude hindurchführen können. Ständig würde ihr Augen sich in eisiger Hinfälligkeit fügen, im Mangel seiner linken Hand, in seiner Bestäubung.

Mit der Feinvergeistlicht eines kaum Genesenen, mit der Schamhaft eines seit Jahren von der heimlich Geliebten getrennten Mannes empfand er ihre fast lässliche Betrachtung seines Unglücks mit hochendem Schmerz. Dennoch rang er sich zum weiteren Gespräche auf, welches sich um ihren kranken Bruder drehte, indem er sich im Stillen versuchte: sie müsse sich erst in diese neue Aufgabe seiner Bestäubung hineinfinden, und die Einbuße seiner Hand müsse gerade auf ein junges Mädchen zuerst fast abstoßend einwirken.

Dann erwachte das beginnende hölperige Steinpflaster des Städtchens die weitere Unterhaltung. Man war eine langweilige, mit einfüßigen Häusern begrenzte Straße entlang gekommen, in welcher nur die regelmäßige Wiederkehr der Schilder „Examine!“ oder „Café“ Wirtschaften ankündigten und etwas Abwechslung brachten. Und bog jetzt zum Marktplatz ein. Gegenüber der Barockkirche unter den Bogengängen, welche auch in diesem nordfranzösischen Städtchen das Rathaus kennzeichneten, stand eine deutsche Militärkapelle und hielt ihr allmorgentliches Nachmittagskonzert ab. — Soldaten, die Freizeit hatten, halb geneigte Lazarettkassen der großen Lazarettstadt im bunten Gemisch mit Frauen, Männern und jungen Mädchen der französischen Zivilbevölkerung promenierte auf und ab, oberlehnten an den kleinen Steintreppen der Häuser. Ein Bild des Friedens mitten im Kriege.

Die Kapelle spielte jetzt einen Walzer. Dietwart hob hörend den Kopf. Er hatte begonnen, auf die Melodie zu achten. „Melusine, hoch, die Melodie ist mir bekannt. Die haben wir beiden schon einmal gehört, gemeinsam. Als wir zwei zusammen waren.“

Ihr genüßten wenige Sekunden des Zuhörens. „Gewiß, Du hast Recht, Dietwart. Den Walzer spielte man damals auf dem Wohlstandsbühnenball. Weißt Du noch, gerade als wir oben in der Loge zusammen saßen.“

Und ob er es noch wußte. „Dann, als wir uns fanden! Als wir uns verlobten, Melusine“, wollte er sagen. Aber die Worte blieben ihm stecken. Er wußte selbst nicht, warum sich plötzlich ein solcher Schatten über jene Erinnerung legte, die für ihn bisher immer in strahlendstem Glanze eines aufsteigenden Liebesglücks vor ihm gestanden.

„Quand l'amour meurt! ein himmlisch schöner Walzer ist es“, fuhr sie nun fort und sah auf das Bild, das sich ihr auf dem Marktplatz bot, während der Wagen weiterrollte. „Wir haben nach keinen Klängen damals den ersten Walzer zusammen getanzt. Weißt Du noch?“

D, er wußte auch das noch. Erinnerung an ein solches Rechen den plötzlichen Schmerzes, als er, Melusine zum ersten Male beim Tanze in seinen Armen haltend und ihr leises, süßes Mitlächeln der Melodie hörte, nach dem Namen der Weibe fragte. Entfann sich keines schmerzlichen innerlichen Auflebens, als er erfuhr, daß er unter der schmerzhaft-süßen Weibe „Wenn die Liebe stirbt!“ zum erstenmal sein junges Lebensglück im Arme gehalten.

„Wenn die Liebe stirbt!“ — In all sein erneutes inneres Aufbauen: „Es kann nicht sein! Das darf nicht kommen!“ — lenkte sich jetzt wie ein grauer Schleier die Ahnung, daß es vielleicht doch kommen würde! — Undefinierbar fein war diese Ahnung, wie ein Hauch. Und doch kam sie heran wie eine feine, schier unsagbare Nebelwand.

Er rebete sich ein: Ihr nicht verlobeln zu dürfen, wenn sie hand für sein persönliches Ergehen weniger Anteilnahme, wenig innerliches Zusammenhalten zu ihm bezeugte. Ihr kommen galt ihrem Bruder! Galt der Möglichkeit, vielleicht ihn zum letztenmal auf seinen Wunsch zu sehen.

Start rang er allen inneren Seelenschmerz, alle persönliche Enttäufung nieder. In jedem Zoll war er, als der Wagen nun in den blumengeschmückten Vorgarten des Lazarett einrollte, nur der junge Freund, der ritterlich die Schwester seines Freundes geleitete und ihr die Wege zeigte.

Eine Nonne im dunkelbraunen faltigen Gewand stieg gerade die Stufen der kleinen Freitreppe herab. Es war nur Zufall. Die Baroness aber glaubte, es sei ihr zur Begrüßung. Und da sie das Abgehen der Oberin, das goldene Kreuzifix auf der Brust der Nonne erblickte, beugte sie sich zum Handkuffe nieder. Ma bonne-mère aber, die Oberin, neigte sich mit ihrem feinen durchgeglänzten blauen Gesicht in dem ein paar dunkle Augen wie samene Turfeln standen, mit einiger Verlegenheit herab und fragte auf französisch: „Sie kommen zu uns, mademoiselle?“

Die Baroness antwortete ihr sofort in ihrem klaren, klaren Französisch: „Ich komme, ma bonne-mère, um nach meinem Bruder zu sehen, der hier im Lazarett liegt!“

Die Nonne richtete sich wieder auf. Mit einer leichten Bewegung ihrer feinen, blauen Hand strich sie sich einen schmalen Streifen grauer Haare unter die große, weiße Haube zurück, deren gestürzte Seitenstreifen fast wie Flügel abstanden. „Ach“, sagte sie im sanften Tonfall lächelnd, „verzeihen Sie, mademoiselle!“

Dann aber trat sie einen Schritt zurück, um dem jungen Deutschen wieder die Führung zu überlassen und schritt die Freitreppe herab. Draußen aber blieb sie nochmals stehen und sah sich unwillkürlich nochmals nach dem jungen Mädchen um. Das bemerkte Dietwart.

(Fortsetzung folgt.)

Antliche Bekanntmachung. Die Markt- und Klauenstände in Baden sind am 20. April 1924. Die am 20. April 1924. Baden, den 19. April 1924. Bezirksamt II.

2340. D. V. G. U. Anton Springer. Wanzentherapie. Ratten, Mäuse, Käfer etc. mit glänzendem Erfolg vertilgt. Baden, den 19. April 1924.

Wandsprüche. billigt im Fachgeschäft für Brennkunst E. Kirchenbauer, Karlsruhe, Kaiser-Halle 9/11. Zur Silberhochzeit Gottes Segen, der gold'nen Wandl' froh entgegen. Der Herr hat Großes an uns getan, daß sind wir frohlich. Mit Kränzen, Laub, gekrönt, Vers. u. ausw. Preisliste m. groß. Textauswahl 1a 40 J., ca. 100 Abbildung.

Rich. Kittel. Uhrmachermeister KARLSRUHE. Am Stadtpark 1, Hauptbahnhof. Uhren, Gold- und Silberwaren. Größtes Lager am Platze in modernen Zimmer-Uhren Haus-Uhren. ungebraucht und gebleicht in allen Farben nach Wunsch. fest. Gongschläge in 1/2, 3/4 und 1 Westminister nur Qualitätsware. Zeitgemäße Preise. Besichtigung meiner Ausstellungen ohne Kaufzwang. Reparatur-Werkstätte. Telefon Nr. 2540.

Ardie-Motor-Räder. Die führende Marke in ihrer Klasse! Dreizack-Faltboote! Vollendet in Form, Qualität und Ausstattung! Verlangen Sie Prospekt beim Generalvertreter: Alois Islinger, Mannheim, Telefon 3725 und 8779. Friedrich-Karlstraße 2. Vertretungen bezirksweise zu vergeben.

Städt. Sparkasse Karlsruhe. macht auf den bei ihr eingeführten kommunalen Giroverkehr besonders aufmerksam. Baden, den 19. April 1924.

Wanzentherapie. Ratten, Mäuse, Käfer etc. mit glänzendem Erfolg vertilgt. Baden, den 19. April 1924.

Bein-Verfeinerung. Der Oberbadische Weinbauverein. Baden, den 19. April 1924.

Wanzentherapie. Ratten, Mäuse, Käfer etc. mit glänzendem Erfolg vertilgt. Baden, den 19. April 1924.

Reine Markgräfler und Kaiserföhler Weine. Baden, den 19. April 1924.

Wanzentherapie. Ratten, Mäuse, Käfer etc. mit glänzendem Erfolg vertilgt. Baden, den 19. April 1924.

Reife Weine. Baden, den 19. April 1924.

Wanzentherapie. Ratten, Mäuse, Käfer etc. mit glänzendem Erfolg vertilgt. Baden, den 19. April 1924.

Reife Weine. Baden, den 19. April 1924.

Wanzentherapie. Ratten, Mäuse, Käfer etc. mit glänzendem Erfolg vertilgt. Baden, den 19. April 1924.

Parkett- u. Fussböden. werden geliefert und verlegt. alte Böden repariert und fachgemäß gereinigt. Volk, Schützenstraße 61. Tel. 1725.

Mit Mairel gedüngte Topfpflanzen werden prachttvoll. — Dose 50 Pfg. In allen Drogerien erhältlich.

MEDIMAL KAGARETTEN. In allen Spezial-Geschäften zu haben. N. Jolles, Gen.-Vertr. u. Fabriklager Mannheim C 2, 19

Verlobungs-, Vermählungs- und Dankkarten. liefert schnellstens. Bochnuckerel Ferd. Thiergarten, Verlag der „Bad. Presse“ Karlsruhe.



Frau Schnatterich. Ausscheiden und aufbewahren! Es folgt ein Protokoll... Frau Schnatterich ist die temperamentvolle Witwe von Schnatterich & Co., Fabrik analytischer Schmelzen, alkoholarmer Liköre und Kondensierern an groß. aus Neustadt. Aus welchem Neustadt, darüber müssen sämtliche Schmelzen aller Heber-Geschäfte, sämtlicher Nick-Carter-Bücher gebildet bleiben, das muß in Dunkelheit gehüllt bleiben, um der Dame alle Belästigungen durch Zuschriften zu ersparen. Solche sind vielmehr an die unzeichnete Kukriol-Fabrik zu richten, die sie, je nachdem sie sich zu der Verarbeitung in die neue Reklame-Serie eignen oder nicht durch Übersendung eines hübschen Gescheukes beantwortet, oder sie sonst nach Verdienst behandeln wird. Frau Schnatterich hat schon eine große Anzahl minderwertiger Hühneraugen-Mittel durchprobiert und die dabei bölichen Qualen mit wahrhaft deutscher Geduld ertragen. Sie hat Resolutionen gegen ihre Hühneraugen und gegen die untauglichen Hühneraugen-Mittel gefaßt, sie hat sich entrüstet, empört und erbittert, aber sie hat sich so still gefügt, wie ein deutscher Reichskanzler, wenn ihm Poincaré eine neue Note schickte. Endlich hat ihr das in vielen Millionen Fällen bewährte Kukriol-Hühneraugen-Pflaster schnell, sicher und schmerzlos geholfen. Die Hühneraugen schwanden dahin wie der französische Frank, und selbst dem schwört sie auf das Kukriol-Hühneraugen-Pflaster. Ueberall, wo sie hinkommt, verkündet sie das Lob des Kukriol-Hühneraugen-Pflasters, und da sie ihre Papiermark zum Umwege in Hypotheken in Rentenmark umgeändert hat, so kommt sie viel in der Welt herum. Sie wird mit ihrem dazu eingerichteten Mundwerk die Torturen der Zeit geloben, sie aber mitmachen, weiß modern ist. Sollte sich jemand dadurch getroffen fühlen, so wird er seine Gründe dafür haben. Für heute verabschiedet sie sich, um das ihr zum Meeresbedürfnis gewordene ügliche Kukriol-Fußbad zu nehmen. Das Kukriol-Fußbad (nach Sanitätsrat Dr. med. Camps) reinigt die Füße gut, verhilft Wundläufen, Brennen und Anschwellen der Füße und ist für die zweckmäßige Fußpflege unentbehrlich. Es kräftigt Nerven und Sehnen, beseitigt außerdem aber auch den blühenden Schwitzgeruch. Sie erhalten beide Kukriol-Fabrikate in jeder größeren Apotheke und wirklichen Fachdrogerie. (Kukriol-Hühneraugen-Pflaster M. 0,75; Kukriol-Fußbad M. 0,50 pro Packung.) Wo solche nicht vorhanden sind, führen die besseren Parfümerien und Friseurgeschäfte unsere Fabrikate, weil auch in kleineren Städten das Publikum auf die Wohlthaten der Kukriol-Fabrikate Anspruch erheben kann. Achten Sie stets auf die Kukriol-Schutzmarke „Hahn mit Fuß“ und lassen Sie sich niemals etwas anderes aufreden. Besseres gibt es nicht, und Schlechteres wollen Sie doch nicht. Ladenhüter müssen zwar auch verkauft werden, aber die sollen andere kaufen. Wichtig! Verlangen Sie die aufklappende und übersaus lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege“, die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende, wissenschaftliche Abteilung erlisst gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen. Kukriol-Fabrik Groß-Sulze bei Magdeburg.

Soll und Haben. Ver mögenssteuer Einkommensteuer Buchprüfung Bilanz-Beratung Gutachten

Kapitalien. Geld-Darlehen erhalt. Eick. Reichstr. 88, b. alt. Pfl. Hermann. Tel. 5516

Karlsruher Treuhand G. m. b. H. Kaiserstr. 201. Tel. 1568.

Kapitalien. Geld-Darlehen erhalt. Eick. Reichstr. 88, b. alt. Pfl. Hermann. Tel. 5516

Teilhaber. Karlsruher Treuhand G. m. b. H. Kaiserstr. 201. Tel. 1568.

Kapitalien. Geld-Darlehen erhalt. Eick. Reichstr. 88, b. alt. Pfl. Hermann. Tel. 5516

Teilhaber. Karlsruher Treuhand G. m. b. H. Kaiserstr. 201. Tel. 1568.

Kapitalien. Geld-Darlehen erhalt. Eick. Reichstr. 88, b. alt. Pfl. Hermann. Tel. 5516

Hollage! Feingold-Hypothek. Karlsruher Treuhand G. m. b. H. Kaiserstr. 201. Tel. 1568.

Kapitalien. Geld-Darlehen erhalt. Eick. Reichstr. 88, b. alt. Pfl. Hermann. Tel. 5516

